

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helfende Zeitung des Bezirks

Diese Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Steuern, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde - Verbands - Girokonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12 548.

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingeladene und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehne. — Druck und Verlag: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Nr. 71

Donnerstag, am 25. März 1926

92. Jahrgang

Cerilliges und Sächsiges

Dippoldiswalde. Am gestrigen Mittwoch hielt der Sozialverband in der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde eine Mitgliederversammlung ab, zu der sich 20 Mitglieder in der Reichshalle eingefunden hatten. Der Vorsitzende Börner bedauerte diesen schwachen Besuch, der von geringem Interesse an der Sache zeugte und ließ dann, in die Tagesordnung einleitend, das Protokoll der letzten (Haupt-)Versammlung verlesen. Hierzu gab er anschließend bekannt, daß er den Auftrag letzter Versammlung, Erklärungen über Höhe der Beitragsteuer in Dresden einzugehen, auf schriftlichem Wege erledigen mußte und nur unvollkommen Antwort erhalten habe. Die Beschwerde wegen einer wilden Konzession in diesem Bezirk sei an die Amtshauptmannschaft abgegeben worden und seien, soweit ihm bekannt, Erörterungen im Gange. Unter Mitgliederbewegung wurde berichtet, daß sich ein Mitglied abgemeldet habe, ein Kollege wurde neu aufgenommen. Seiten des Ministeriums und der wiesigen Amtshauptmannschaft wird auf Grund von Bestimmungen des ersten vom 11. 8. 1920 gefordert, daß auch hier ein Tarifvertrag des Sozialverbandes mit dem Verband der Hotel-, Gasthaus- und Schankwirtschafts-Angestellten geknüpft wird. Von letzterem ist ein in Dresden gültiger Vertrag zugesagt worden, der vorgelegt wurde. Er wurde ohne große Debatte angenommen, umso mehr, als die dort niedergelegten Bestimmungen nicht unbillig zu nennen und die festgesetzten tariflichen Minderlöhne meist hinter dem im hiesigen Bezirk gezahlten zurückbleiben. Man will von dem Angestellten-Verbande Ueberlassung der nötigen Stillzahl Löhne erbitten, worauf dann der Gesamtverdienst des weiteren unternehmen wird. Einige kleinere, interne Angelegenheiten fanden Erledigung, auch eine Anfrage über die Beitragssteuer, die dahin beantwortet wurde, daß bei dieser Steuer der fällige Betrag sofort bis zum 7. des dem Eingangs der Ware folgenden Monats zu entrichten sei, ganz gleich, ob die Beiträge (schon abgesetzt sind oder nicht). Als nächster Versammlungsort wurde der Gasthof Langhans (Koll. Lahe) bestimmt.

Dippoldiswalde. Am Mittwoch trugen Mitglieder des Allgemeinen Turnvereins ihren lieben, treuen Turngenossen, den Weibauer Kurt Zimmermann, von der Halle aus zu Grabe. Nach der tief ergreifenden, erschöpfenden Trauerrede des Superintendenten Michael lief der Vorsitzende des U.T.V. Lehner Hesse dem Entschlafenen ein herzliches „Gute Nacht“ nach für seine allzeit rege Turntätigkeit, für seine Bemühungen um das Jugendturnen und für seine fleißige Mitarbeit an der Turnhalle und legte einen kostbaren Kranz nieder. Die Turnerfabrik senkte sich zum letzten Gruß. Gesänge des Friedhofchors umrahmten die würdige Trauerfeier.

Dippoldiswalde. Tagesordnung für die 6. Stadtverordneten-Sitzung, Freitag, den 26. März 1926, abends 8 Uhr: a) Öffentliche Sitzung: Kenntnisnahme, vertragliche Abgabe der „Gosaig“ betr.; — desgleichen, Bauarbeiten in der Mollersiedelstr.; — desgleichen Schulinderstellung betr.; — Fremdenkulturbau; — 4. Nachtrag zur Sparhaushaltsordnung; — Unfallversicherung der Lehrer an der Handels- und Gewerbeschule; — Beitrag zum Landeswohnungsverband; — Darlehensgewährung aus Mitteln der öffentlichen Versicherungen; — Anhalt der Sparhassen; — Änderung des Stromabnahme-Tarifs; — b) nichtöffentliche Sitzung.

Dippoldiswalde. Bei der Verlesung der Ausstattungsgeber der Reichs-Eröffnung am letzten Sonntag zogen Treffler Johanna Jürgard Heil (Tochter des Verwaltungs-Inspektors Heil), Doris Anna Thömel (Tochter des Schuhmachers Thömel), Maria Dora Schmidt (Tochter des Tischlermeisters Schmidt), Bahnsohr (Tochter des Schmiedemeisters Bahnsohr), der Gesamtbeitrag der zur Ausgestaltung kommenden Eröffnungsgelder belief sich auf 1008,76 RM. Ersterer beide erhalten je 635,50 RM., letztere 635,50 RM.

Dippoldiswalde. Das uns vorliegende Programm zu dem am Samstag abend 8 Uhr in der Stadtkirche geplante Kirchenkonzert verspricht einen hohen künstlerischen Anspruchsgrad. Mitwirkende sind Frau Bürgermeisterin Dr. Weisbach-Dresden, der Freiwillige Kirchenchor und Oberlehrer Kantor Schmidt (Orgel). Die Leitung liegt in den bewährten Händen des Lehreren. Frau Dr. Weisbach, als vorzügliche Sopranfängerin hier noch in guter Erinnerung lebend, genießt seit Jahren schon einen Ruf auch in Dresdener Kreisen. Als Gesangsleiterin hat sie ebenfalls Erfolge zu verzeichnen. Auf den Inhalt der Vortragsfolge werden wir in einer der nächsten Nummern eingehen.

Dresden. Der Elektrotechniker Erhard Heinz Schäfer in Dresden-Ostb. mußte sich wegen Verbrechen nach den §§ 176 Absatz 3 und 177 St.G.B. vor dem Schöffengericht Dresden verantworten. Dieser Unhold hatte eine Konfirmandin vergewaltigt und ein anderes, bereits erwachsenes Mädchen zu mißbrauchen versucht. Da der Angeklagte in beiden Fällen erhebliche Gewalt angewendet hat, wurden ihm mildere Umstände verlagt und insgesamt zwei Jahre Zuchthaus ausgeworfen. Ueberdies geht Schäfer auch fünf Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig.

Dresden. Was der Klotz voran, zeigt ein in Hohenstein-Ornithal vorgekommener Fall. Infolge Herzschlages verstarb am Montag plötzlich die Hausbesitzerin Frau Marie v. Wald. Auf im Alter von 96 Jahren. Einige Meter hatten nun das Gerüde verbreitet, daß Frau Wald vergiftet worden sei, was auch zur Kenntnis der Behörde kam, die die Leiche sofort beschlagnahmte und sezieren ließ. Am Mittwoch fand die Untersuchung im Gegenwart eines Staatsanwaltes und zweier Ärzte statt, wobei einwandfrei festgestellt wurde, daß Frau Wald einer Veranlassung erlegen ist.

Dippoldiswalde. Bei der vom Kassensor Stadtrat a. D. Reinhardt-Dresden vorgenommenen Revision und Prüfung der Gemeindefinanzen - Rechnungen rückwärtig bis 1923, haben sich Fehler gezeigt, die eine vorläufige Enthebung des Gemeindefinanzleiters Bruno L. vom Amte rechtfertigten. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Die umfangreichen Prüfungsarbeiten sind noch nicht zum Abschluß gekommen, das Endergebnis muß noch abgewartet werden.

Wiesenberg. Am Dienstag nachmittag wurde es einem bliesigen windstürmischen Arbeiter, der schon längere Zeit durch seine frühere Tätigkeit in der Erbe in Jannasch leidend ist, in Wiesenberg plötzlich unwohl. Er gab Anstalten des Arztes, sich nach Hause zu schaffen.

zu lassen, trat er den Heimweg allein an, plötzlich stellte sich wiederum Unwohlsein und ein Wuterguß ein, so daß er vor dem dortigen Konsum zusammenbrach. Vier herbeigeholte Sanitäter der freiwilligen Sanitätskolonne vom roten Kreuz brachten ihn auf der Bahn heim. — Die Sanitätskolonne hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon in sehr vielen Fällen hilfreich eingegriffen. Bedauerlich ist es, daß immer noch nicht auf öffentlichen Mitteln das Geld zur Beschaffung eines fahrbaren Krankentransportwagens bereitgestellt worden ist, denn es ist für die Mitglieder der Kolonne keine leichte Arbeit die Kranken oder Verunglückten auf oft glatten und schlüpfrigen Wegen lange Zeit zu tragen. Andererseits ist es für die zu transportierenden Kranken alles andere wie angenehm auf der offenen Bahre zu liegen; und sich anschauen und bemitleiden zu lassen. Nicht vergessen darf man, daß die Erkrankten in unserem warmen und hellen Klima auch unter der Kälte zu leiden haben, wenn sie auch mit Decken zugebedekt sind.

Dresden. Die Einigungsverhandlungen bei der Firma Wilhelm Kaufmann, Leztwerke, haben zu keinem Ergebnis geführt. Es wird das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist Justizrat Dr. Seyler bestellt worden.

Dresden. Mittwoch mittag geriet die Scheune des Gutsbesitzers Lothar in Podemus bei Cosselau in Brand. Die Dresdener Feuerwehr entsandte eine Spritze und einen Großbrandlöschzug an die Brandstätte, da das benachbarte Gut gefährdet war. Auch aus der Umgebung des Brandortes eilten Feuerwehren herbei. Die Scheune enthielt Vorräte und Gerätschaften. Man vermutet Brandstiftung.

Dresden, 24. März. Im Prüfungsausschuss des Landtages stand heute erneut die Petition des ehemaligen Ministerialrates Dr. Kähler zur Besprechung. Bekanntlich hatten die linkssozialistischen Mitglieder des Ausschusses früher beantragt, der Minister solle wegen gewisser Meinungsäußerungen, die in Polizeiberichten erschienen waren, vor dem Prüfungsausschuss erscheinen und dort die Gründe auseinandersetzen, die ihn veranlaßt hatten, den in der sozialistischen Presse angegriffenen Ministerialrat Dr. Kähler nicht besonders in Schutz zu nehmen. Dr. Kähler gehörte selbst zur S.P.D. Nach längerer teilweise heftiger Debatte, aus der die Spaltungen innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion deutlich erkennbar wurden, fand ein Antrag der deutsch-völkisch-sozialistischen Ausschussmitglieder, dem alle bürgerlichen und rechtssozialistischen Abgeordneten zustimmen, Annahme. Danach wird der frühere Beschäftigte, nachdem der Ministerpräsident und der Innenminister zu der Ausschussberatung geladen werden sollen, aufgefunden und auf die Anwesenheit der Minister verzichtet. Die Beschwerde des Ministerialrates Dr. Kähler bleibt auf sich beruhen. Vermutlich werden die linkssozialistischen die Behandlung der Angelegenheit in öffentlicher Landtagsführung beantragen. Der Hausdankplan B behandelte in seiner heutigen Sitzung zunächst mehrere Eingaben, die sich mit der Förderung der Einführung der mechanischen Glasmachereisens bezogen. In diesen Eingaben wurde die Regierung ersucht, durch gezielte Unterstützung der mechanischen Glasmachereisens größere Verbreitung zu ermöglichen. Die Regierung nahm diesem Ansuchen gegenüber eine fremdliche Stellung ein, wenn auch im Ausschuss, wie von Seiten der Regierung gewisse grundsätzliche Bedenken, einseitig irgendeine industrielle Erfindung durch Staatsmittel zu fördern, geltend gemacht wurden. — In einer weiteren Eingabe hatte der Stadtrat zu Pirna den Landtag gebeten, für den vorseitigen Ausbau der Eisenbahnstrecke Dresden—Pirna sich geltend zu machen. Der Ausschuss überwiegt diese Eingabe der Regierung mit dem Bemerkens, die Lage bei der Reichsregierung und der Reichsbahn baldmöglichst für einsehen, daß der zwischenzeitlich erforderliche vierjährige Ausbau dieser Strecke, sowie notwendige Erweiterungsarbeiten beim Bahnhof Pirna durchgeführt werden. — Der weiter behandelte Antrag der kommunistischen Partei, die Regierung zu ersuchen, bei der Bildung der Beiräte bei den Rundfunkgesellschaften auch Vertreter der Arbeiter-Radioklubs Deutschlands hinzuzuziehen, wurde gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen. Von volksparteilicher Seite wurde besonders betont, daß die Einrichtungen des Rundfunks nicht politisch mißbraucht werden dürfen, da es sich um eine Einrichtung der Allgemeinheit handle. Der Rundfunkdienst müsse unparteiisch arbeiten, wobei selbstverständlich dem Bedürfnis und Wünschen der höheren Kreise Rechnung zu tragen sei. Eine außerordentlich lebhafteste Aussprache lief die Beratung des Antrages 1674 vor, mit dem die sozialdemokratische Landtagsfraktion die Regierung ersucht, einmal dahin zu wirken, daß in den Staatsbetrieben der 8. Stundenarbeitstag wieder eingeführt werde und weiter bei der Reichsregierung unverzüglich und energisch dahinzuwirken vorstelle zu werden, daß durch Reichsgesetz der 8. Stundenarbeitstag als Normalarbeitszeit wieder festgelegt und das Washingtoner Abkommen ratifiziert werde. Der Abgeordnete Lippe (D.V.P.) wies in eingehenden Darlegungen nach, daß es für die Braunkohlenbetriebe des Staates eine wirtschaftliche Unmöglichkeit wäre, zum 8. Stundenarbeitszeit zurückzugehen. Damit würde für diese Staatsbetriebe der wirtschaftliche Zusammenbruch herbeigeführt werden. Abgeordneter Lippe machte noch eine Reihe volkswirtschaftlicher Ausführungen, die naturgemäß bei verschiedenen Mitgliedern des Ausschusses lebhaftesten Widerspruch begegneten. Der Antrag wurde trotzdem mit den Stimmen der Linken angenommen.

Wiesenberg, 24. März. Ueber die Schußfrage bei dem schweren Eisenbahnunfall bei Mühlitz wird uns von gütigstredikter Seite folgendes mitgeteilt: Der verhaftete Weichwörter Braune, Vater von vier Kindern, ist der einzige Weichwörter auf der Beschuldigerliste Mühlitz. 12 Stunden ist er sich selbst überlassen. Er ist nicht sein eigener Schuldiger, sondern er hat noch drei Mordeapparate, einen Umschalter, einen wichtigen Leberorgan, zwei Weichens und die Ein- und Ausfahrtsignaale, sowie die Laufschnecke zu bedienen. Außerdem hat er noch für dienstliche Telefongespräche die Verbindung herzustellen. Ganze drei Minuten sind vorgesehen, um die planmäßigen Unglückszüge 2.06 und 2.08 abzufertigen. Hier muß doch die Frage aufgeworfen werden: Kann der eine Weichwörter in der kurzen Zeit alle anfallenden Arbeiten erledigen? Nach Mitteilung Sachkundiger sind auf Bahnhof Mühlitz nicht weniger als 6 Bedienstete abgebaut worden. Der Aufsichtsbeamte muß die Fahrkarten lösen,

das Gepäck selbst abfertigen, sich überzeugen, ob alles in Ordnung ist und den Zug abfahren lassen. Viele der Reisenden, die sich über den Notmüßigen mit dem Handwagen lustig machen, wissen nicht, welche Verantwortung er trägt und daß ein einziger falscher Hebelgriff genügt, um ein Unglück von so schwerer Tragweite herbeizuführen. — Der Anprall der beiden Lüge war so wichtig, daß die drei ersten Personenwagen des Rieser wie Kartenhäuser ineinandergelassen wurden und ein mitgeführter großer Viehwagen direkt auf das Dach des Güterabfertigungsgebäudes zu liegen kam. Die Lokomotive des Rieser Juges stand etwa 20 Meter vor der verhängnisvollen Weiche. Der Staffelführer Müller aus Orzlibh hat durch die entschlossene Aufforderung, dem Rieser Juges sprunghaft zu verlassen, vielen das Leben gerettet.

Leipzig. Seit dem 28. Februar wurde der perfide Kaufmann Moralius Cöben verhaftet, der mit einem Landsmann von Lehrer über Coblenz nach Berlin gekommen war, um von hier nach Leipzig weiterzureisen. Jetzt hat Cöben mitgeteilt, daß er wohlbehalten statt in Leipzig in Paris angekommen ist. Er hatte, wie er schreibt, in der Eile auf dem Bahnhof Friedrichstraße den Pariser D-Zug bestiegen in der Meinung, daß er mit ihm nach Leipzig fahre. Erst als er an der Seine ankam, habe er seinen Irrtum bemerkt. Bis dahin hatte er immer noch geglaubt, auf dem Wege zur Pleiße zu sein.

Chemnitz. In der Vorstadt Siegmund wurde in einer Metzgerwurst ein Mann tot aufgefunden. Da nach der Lage des Toten ein Verbrechen angenommen wurde, wurde die Moralkommission verständigt. Die angestellte Untersuchung ergab jedoch, daß Selbstmord vorliegt. Der Tote, ein 50-jähriger Arbeiter, hatte sich an einem am Rande der Metzgerwurst stehenden Baum erhängt. Die Schlinge hatte sich denn gelöst und der Tote ist mit dem Kopfe zuerst in die Grube gestürzt.

Chemnitz. Das hiesige Statistische Amt veröffentlicht jetzt die erste größere Spezialbearbeitung der Ergebnisse der Volkszählung vom 16. Juni d. J. Die Stadt Chemnitz zählt danach 331 641 Einwohner, wovon 157 430 männlichen und 174 202 weiblichen Geschlechts waren.

Chemnitz. In der Vorstadt Gabeln wurde die Leiche einer etwa 50-jährigen Frau gefunden. Die Leiche, die verwest war, hatte beim grauen Morgen ihre Wohnung mit Gabeln eingedrungen verlassen. Offenbar ist sie zuerst in einen in der Nähe befindlichen Teich gesprungen, hat sich aber dann wieder am Land geschleppt und ist an dem kalten Morgen mit ihrer durchgefrorenen Kleidung auf den Feldern untergeirrt, bis sie erschöpft zusammengebrochen und einem Herzschlag erlegen oder erfrorren ist.

Leipzig (Milde), 24. März. Beim Zusammenstoß von Güterwagen stolperte der 57-jährige Postbote Cöbgen aus Engelsdorf, so daß die beim Rangieren rückwärts fahrenden Güterwagen über ihn hinwegfuhren. Erst die Güterzuglokomotive drückte ihm den Kopf ein und zertrümmerte ihm die Beine, so daß der Tod sofort eintrat.

Wiesenberg. Als ein hiesiges 13-jähriges Schulmädchen, das sich beim Aus der eiserlichen Wohnung entfernt hatte und erst am nächsten Tage zurückkehrte, die Wohnung der Eltern verschlossen fand, verließte es sich aus Furcht in einem Schuppen, wo man es erst am nächsten Tage in halbtotem Zustande auffand.

**** Auch ein Zeichen der Zeit! Eine große Fabrik in Reudamm (Neumark) ließ vor ihren Bureauhäusern ein Schild mit der Aufschrift anbringen: „Allen werten Interessenten zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich kein Bankgeschäft, sondern eine Tuchfabrik betriebe. Ich gebe weder Kredit, noch übernehme irgendwelche Bürgschaften. Alle diesbezüglichen Anfragen sind also zwecklos.“ — Die Wirkung war ausgezeichnet. Der Andrang hörte sofort auf.**

**** Feuergefecht mit Berliner Verbrechern. Einer Meldung aus Dresden zufolge versuchten in der Gegend von Rodten vier Berliner Eindiebstahl in die Villa eines Arztes einzudringen, mußten jedoch schließlich die Flucht ergreifen. Bei Mischelwitz wurden die Täter von Polizeibeamten eingeholt. Es kam zu einem regelrechten Feuerkampf. Einer der Verbrecher tötete sich durch einen Kopfschuß, der zweite wurde festgenommen. Zwei andere entkamen im Schutze der Dunkelheit.**

**** Spät kommt er, aber er kommt! Bei einer Generalversammlung in Rimpstsch (Schlesien) hat sich ein allerliebster Vorgang abgespielt. Der Vorsitzende konnte in dieser Sitzung ein Mitglied dieses Vereins — zum ersten Male bei einer Sitzung des Vereins willkommen heißen.**

**** Auf schreckliche Weise löste nach einer Meldung aus Stettin das zweijährige Kind eines Schnittern in Schulendorf bei Harnwalde das Leben ein. Als die Kochfrau in der Schnitterkaserne mit dem Essenbeschäftigt war, fiel das Kind rückwärts in das Gefäß. Es starb bereits auf dem Transport zum Krankenhaus.**

* Freiherr v. Lühow ist wieder verhandlungsfähig. Der Prozess gegen ihn braucht deshalb nicht verlagert zu werden.

* Bei einem häuslichen Streit wurde in Berlin ein Elektromonteur von seinem 20-jährigen Sohne erschossen.

* Eine Frau, die in völlig erschöpftem Zustande in ein Berliner Krankenhaus eingeliefert wurde, ist an den Folgen von Unterernährung gestorben.

* Zwei Schwestern in Berlin-Roskit verletzten sich wegen schwerer Vorwürfe in verfilmen. Man brachte sie im brennendsten Zustande ins Krankenhaus.

* Durch ein Feuer ist der Dachstuhl der Spanbauer Kaserne völlig zerstört worden.

Chronik des Tages.

Der Reichspräsident hat den neu ernannten italienischen Botschafter Grafen Aldovrandi Marescotti zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf Westarp, ist zum Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei gewählt worden. Das englische Unterhaus hat den liberalen Mißtrauensantrag gegen Chamberlain mit 325 gegen 136 Stimmen abgelehnt. Der französische Innenminister Maloh, der von dem Nationalen Bloch aufs schärfste bekämpft wird, trat sich mit Rücktrittsabsichten.

Die Steuerkrise.

Wenn man das Ergebnis der zweitägigen Reichstagsdebatte über die Genfer Politik der Reichsregierung betrachtet, gewinnt man zunächst den Eindruck, als ob die Stellung des Kabinetts Luther heute gefestigter wäre als je zuvor. Tatsächlich ist ja auch der Billigungsantrag der Regierungsparteien mit großer Mehrheit angenommen worden, während die oppositionellen Anträge reiflos abgelehnt worden sind. Abgesehen von den drei Oppositionsparteien (Deutschnationale, BÜVische und Kommunisten) und der Wirtschaftspartei, die sich der Stimme enthalten, haben sich sämtliche Reichstagsparteien — einschließlich der Sozialdemokratie — für die Fortführung der Locarno- und Völkerbundspolitik ausgesprochen. Damit ist die Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik der Reichsregierung gesichert. Ganz anders liegen aber die Dinge in innerpolitischer Beziehung. Während die Regierung im Reichstagsplenum dank der Unterstützung der Sozialdemokratie als Sieger aus der Schlacht von Genf hervorgegangen kommt, hat sie im Steuerausschuß einen schweren Strauß auszudeckeln, dessen Ausgang zur Zeit höchst zweifelhaft ist.

Beim Amtsantritt des zweiten Kabinetts Luther hatte der neue Reichsfinanzminister Dr. Reinhold Bekanntheit die allererste freudig begrüßte Mitteilung gemacht, daß durch erhebliche Steuerermäßigungen der Wirtschaft die dringend notwendige Erleichterung verschafft werden solle. Im einzelnen sah das Steuerreformprogramm der Reichsregierung neben der Erhebung der Einkommensteuern und einer Erhöhung der Vermögenssteuer in Höhe von drei Viertel der im Jahre 1925 gezahlten Vermögenssteuer eine Senkung der Fusionssteuer und Grunderwerbssteuer bei Fusionen, und vor allem eine Befreiung der Kleinhandels- und Herstellungs(Luzus)-Steuer sowie eine Senkung der Umsatzsteuer auf 0,6 Prozent vor.

Durch die Genfer Tagung wurde dann das allgemeine Interesse von den Steuerfragen abgelenkt, und erst nach Rückkehr der deutschen Delegation aus Genf ging die Regierung ernsthaft daran, die für den 1. April in Aussicht gestellten Steuerermäßigungen dem Reichstag zur Beschlussfassung zu unterbreiten. Als die Regierungsvorlage dann im Steuerausschuß einer eingehenden Prüfung unterzogen wurde, mußte der Finanzminister die sonderbare Erfahrung machen, daß seine Steuerabbauvorschläge den die Regierung stützenden Parteien — zu weit gingen. Insbesondere wurden gegen die geplante Senkung der Umsatzsteuer auf 0,6 Prozent starke Bedenken geltend gemacht. Man befürchtete in diesen Bedenken, daß eine derartige Herabsetzung angesichts der außerordentlichen Schwierigkeiten, die uns in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht durch die gesteigerten Reparationslasten im Jahre 1927 bevorstehen, nicht verantwortet werden könne. Hinzu kam, daß die außerordentliche Notlage der Winzer die Aufhebung der Weinsteuer unbedingt erforderlich machte. Dadurch wurde ein Ausfall von 370 Millionen Mark bedingt. Die Aufhebung der Weinsteuer zog wiederum die Hinausschiebung des Inkrafttretens der erhöhten Biersteuer bis zum 1. Januar 1927 nach sich. Aus allen diesen Gründen glaubte der Finanzminister, sein Steuerermäßigungsprogramm einer Revision unterziehen zu müssen. Mit Zustimmung der Regierungsparteien kam ein neues Steuerkompromiß zustande, das statt der ursprünglichen Senkung der Umsatzsteuer auf 0,6 Prozent nur eine Ermäßigung auf 0,75 Prozent vorsieht.

Bei dem Versuch, eine Mehrheit für dieses neue Steuerprogramm zu finden, ist der Reichsfinanzminister im Steuerausschuß des Reichstags nicht nur auf die Begierde der Sozialdemokratie, sondern auch der anderen Oppositionsparteien, der Deutschnationalen, gestoßen. Wenn bei der weiteren parlamentarischen Verhandlung der Vorschläge die Sozialdemokraten für ihren Antrag auf Herabsetzung der Umsatzsteuer auf ½ v. H. wie es durchaus den Anschein hat, die Unterstützung der Deutschnationalen finden sollten, würde die Regierung einer ablehnenden Mehrheit gegenüberstehen, andererseits soll die Steuerermäßigungsfrage, wie der Vizepräsident des Reichstags beschlossen hat, unbedingt vor dem 1. April noch erledigt werden. Es muß also schon in den nächsten Tagen eine Verständigung zwischen den Regierungsparteien und der Opposition erreicht werden, wenn die Steuerermäßigungen zu dem gewünschten Zeitpunkt in Kraft treten sollen. Die Lage wird noch dadurch erschwert, daß der Reichsfinanzminister daran festhält, daß die Vorlage als Ganzes verabschiedet wird, und daß nicht einzelne Teile vorweg erledigt werden dürfen, für die vielleicht eine Mehrheit zu haben sein würde. Wie bei dieser Sachlage die Steuerkrise gelöst werden soll, erscheint heute noch reichlich unklar.

Chamberlains Unterhausstieg.

Lloyd Georges Mißtrauensantrag abgelehnt. — Mit 325 gegen 136 Stimmen.

Nach dem deutschen Reichstag und der französischen Kammer hat jetzt auch das englische Unterhaus zu den Vorgängen in Genf Stellung genommen. Wie in Berlin und Paris hat auch in London die Debatte mit einem Vertrauensvotum für die beteiligten Minister geendet. Mit 325 gegen 136 Stimmen hat das Unterhaus den liberalen Mißtrauensantrag gegen Chamberlain abgelehnt.

Lloyd Georges Anklage.

Die Ausdrücke über die Genfer Ereignisse wurde

durch Lloyd George eröffnet. Der Führer der Liberalen erklärte, die Locarnomächte seien für den Mißerfolg von Genf verantwortlich, weil sie als Teilnehmer der Konferenz außerhalb der Konferenz Absichten verabredet hätten. Die zur Erhaltung des Friedens geschaffene Maschinerie des Völkerbundes sei dadurch schwer geschädigt worden. Lloyd George fragte, ob Chamberlain von der Absicht Kenntnis gehabt hätte, gleichzeitig mit Deutschland Polen in den Völkerbund aufzunehmen. Der selbstverständliche Weg wäre die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund gewesen, es wäre Pflicht der Locarnomächte gewesen, auf eine Vertagung aller weiteren anderen Kandidaturen zu dringen. Staat dessen hätten aber die Locarnomächte, an der Spitze England, eine internationale Initiative begünstigt, um ihre eigenen Kandidaten in den Rat zu bringen. Nicht der englische Außenminister, sondern der schwedische Delegierte Lindbergh sei in Genf der Vertreter der englischen öffentlichen Meinung gewesen.

Chamberlain verteidigt sich.

Chamberlain ergriff darauf das Wort zu einer längeren Verteidigungsrede, in der er die Angriffe Lloyd Georges zurückwies und seine Haltung in Genf zu rechtfertigen suchte.

Mit großem Nachdruck betonte er, daß er in seiner Unterredung im Januar mit Briand in Paris diesem nichts versprochen, sondern sich begnügt habe, dem französischen Ministerpräsidenten zu bitten, ihm die französischen Gründe für die Gewährung eines Ratsitzes an Polen auszusprechen. Bei derselben Gelegenheit habe er Spanien die 1921 zugesagte englische Unterstützung für die Gewährung eines Ratsitzes erneuert.

Diese beiden Pariser Vorgänge hätten die Genfer Tagung nicht zu gefährden brauchen, wenn nicht ein Teil der alltesten Presse in verwerflicher Art Polens Kandidatur als Gegengewicht gegen Deutschland dargestellt habe und dem Außenminister nicht durch das Unterhaus die Hände gebunden worden seien.

Chamberlain ging dann auf die Verhandlungen in Genf näher ein und legte dar, wie er versucht habe, seine Stelle als Vermittler und Versöhner zu spielen.

Es sei völlig unklar, daß er Deutschland gegenüber unloyal gehandelt habe.

Das Mißverständnis zwischen den Locarno-Mächten sei entstanden, weil Deutschland offenbar nicht an die Möglichkeit gedacht habe, daß andere Kandidaten gleichzeitig den Eintritt in den Völkerbund verlangen würden und die Alltesten keinen Augenblick daran dachten, daß Deutschland seine Alleinaufnahme gleichfalls als Vorbehalt aufgefahst wissen wolle.

Rein Land, mit Ausnahme Deutschlands und Brasiliens, habe davon gewußt, daß Brasilien allein von allen Mächten auf die deutsche Anfrage vom September 1924 eine Antwort erteilt hatte, in der es ablehnte, sich zu verpflichten, Deutschlands Wahl für einen Ratsitzen im Völkerbundrat im voraus zu unterstützen und in der es erklärte, dies sei eine Frage, die der Völkerbund selbst erörtern müsse. Chamberlain fragte, ob nicht diese Antwort Deutschland hätte veranlassen müssen, auf der Hut zu sein.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede stellte Chamberlain entschieden in Abrede, daß er irgendwelchen Druck auf Schweden ausgeübt habe, um es zum Beizich auf seinen Ratsitz zu bewegen. Der Minister schloß seine Rede, ohne auf die Frage der künftigen Locarno- oder Völkerbundspolitik einzugehen und brachte schließlich zum Ausdruck, daß er zurücktreten werde, wenn die Abstimmung ablehnend ausfalle.

Der Führer der Arbeiterpartei, Macdonald, der hierauf das Wort nahm, übte an der Politik des Außenministers scharfe Kritik. Chamberlains Haltung habe zu dem jämmerlichsten Mißerfolg geführt, den die britische Diplomatie zu verzeichnen habe.

Baldwins Schlusswort.

Am Schluß der Aussprache nahm der Premierminister Baldwin seinen Außenminister in Schutz gegen die Angriffe der Opposition. Gleichwohl gab er zu, daß in Genf vieles gesehen sei, was man lieber nicht gesehen hätte. Wichtig sei die Tatsache, daß die Völkerbundversammlung sich moralisch gebunden habe, Deutschland im September zuzulassen, und daß Deutschland eingeladen worden sei, völlig gleichberechtigt bei der Rede und Abstimmung in der Studienkommission für die Reform des Völkerbundesrates mitzuwirken. Er hoffe, Deutschland werde diese Einladung annehmen. Die Regierung habe alles Vertrauen, daß nach Ablauf weniger Monate Chamberlains Bemühungen Früchte tragen würden.

Im Anschluß daran erfolgte die Abstimmung über den liberalen Mißtrauensantrag, der mit großer Mehrheit abgelehnt wurde.

Politische Rundschau.

Berlin, den 25. März 1926.

Der Reichspräsident, der Reichsminister und der Reichsaussenminister haben dem österreichischen Botschafter Frank ihr Beileid zum Tode seiner Gattin ausgesprochen.

General der Artillerie, Friedr. v. Scholtz, einer der bekanntesten deutschen Heerführer im Weltkrieg, konnte dieser Tage in Ballestedt im Harz seinen 75. Geburtstag begehen.

Nach einer Meldung aus Tokio ist der bisherige japanische Botschafter in Berlin, Honda, der sich zurzeit in Japan aufhält, von seinem Posten zurückgetreten.

Die Hindenburgs auf das Rheinland. Reichspräsident von Hindenburg hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz ein Handschreiben gerichtet, in dem er ihm für die freundliche Aufnahme, die er bei den Behörden wie in allen Kreisen der Bevölkerung des befreiten rheinischen Gebietes gefunden habe, herzlichen Dank sagt. Ebenso hat der Reichspräsident in persönlichen Schreibern dem Oberbürgermeister der Stadt Köln, dem Oberbürgermeister der Stadt Bonn, dem Rektor der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität

und dem Oberbürgermeister der Stadt Krefeld seinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme und die mannigfaltige Begrüßung, die er in diesen Städten gefunden hat, zum Ausdruck gebracht.

Die deutsche Delegation der deutschnationalen Volkspartei hat auf ihrer Tagung in Berlin entsprechend einem einstimmig beschlossenen Beschlusse des Parteivorstandes der Parteileitung und der Landesverbandsvorsitzenden den Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf Westarp, durch Jurus zum Parteivorsitzenden gewählt.

Rundschau im Auslande.

Der schweizerische Bundesrat Motta ist zum Vertreter der Schweiz in der Studienkommission zur Prüfung der Frage der Erweiterung des Völkerbundesrates ernannt worden.

Die amerikanische Delegation für die Genfer Entwaffnungskonferenz wird unter der Leitung des Berner Wissenschaftlers Wilson stehen.

Syrische Abteilungen haben den Ort Katana bei Tamasus überfallen, den Kommandanten der französischen Gendarmerie getötet und zahlreiche Gefangene mit sich fortgeführt.

Der chinesische Marschall Fengshuhsiang ist angesichts des Bormarsches Tschangtschangs auf Peking nach Urga (Nordmongolei) geflüchtet.

Strajnski Bericht über Genf.

Der polnische Ministerpräsident, Graf Strajnski, hat im auswärtigen Ausschusse des Reichsaussenministers die Genfer Tagung Bericht erstattet. Er erklärte, daß die Forderung Polens, gleichzeitig mit Deutschland in den Rat einzutreten, nicht aus Bestrebungen erfolgt sei, Polen vielmehr den Standpunkt, daß der Friede und die Entwaffnung unmöglich seien, solange nicht Deutschland mit Polen zusammen am Tische des Völkerbundes säßen. 90 Prozent der in Genf vertretenen Nationen hätten die Forderung anerkannt.

Die ungarische Regierung an den Frankensälzungen unbeteiligt.

Die ungarische Nationalversammlung hat die Debatte über die Frankensälzfrage abgeschlossen und mit den Stimmen der Regierungsparteien den Bericht der Mehrheit des parlamentarischen Untersuchungsausschusses angenommen, der die Regierung von jeder Verantwortlichkeit für die Frankensälzungen freispricht. Das gerichtliche Verfahren gegen die Frankensälzler nimmt selbstverständlich seinen Fortgang.

Das Volksbegehren.

Bisher beinahe 12 Millionen Eintragungen.

Das vollständige Ergebnis des Volksbegehrens steht immer noch nicht fest. Nach schließen die Ergebnisse aus den Wahlkreisen Hamburg, Mecklenburg, Ostpreußen und Niederbayern, sowie aus 24 Bezirken Ostpreußens und Westpreußens. Die Summe der Eintragungen in 30 Wahlkreisen unter Hinzurechnung des Teilergebnisses aus Franken beträgt bisher 11 734 925.

Neue Teilergebnisse.

Außer den bereits bekannten Teilergebnissen seien noch nachfolgende Einzelresultate erwähnt: Wahlkreis Potsdam I 514 034 Eintragungen, Potsdam I 479 420, Frankfurt a. d. O. 244 578, Biegen 288 121, Schleswig-Holstein 296 707, Wexlar-ems 201 074, Westfalen-Nord 358 081, Oberbayern-Schwaben 209 088, Breslau 384 178, Magdeburg 377 578 und Franken 321 694.

Deutschland und Italien.

Der italienische Botschafter beim Reichspräsidenten.

Berlin, 25. März. Der Reichspräsident hat in Anwesenheit des Reichsaussenministers Dr. Stresemann den neu ernannten italienischen Botschafter Grafen Aldovrandi Marescotti zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens als Botschafter und des Abschiedungsschreibens des bisherigen Botschafters Grafen Bosdari empfangen. Der Botschafter hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„In der Nebergangung, daß zwischen Italien und Deutschland keine grundsätzliche Interessenschiedenheit besteht, werde ich es mir zur Aufgabe machen, an der Vermeidung und Beseitigung jeden Zwischenfalls und Mißverständnisses, das die gegenseitigen Beziehungen etwa stören könnte, mitzuarbeiten.“

Der Reichspräsident nahm in seiner Erwiderng mit Genugtuung Kenntnis von der Erklärung des Botschafters und versicherte ihm, daß sowohl er wie die deutsche Regierung alles tun werden, um dem Botschafter seine Aufgabe zu erleichtern.

Hilfe für die Landwirtschaft.

Berlin, den 24. März 1926.

Der Reichslandwirtschaftsminister vor dem Reichstag.

Der Reichslandwirtschaftsminister Dr. Gahlende eröffnete die zweite Sitzung des Haushalts seines Ministeriums mit einer längeren Rede, in der er zunächst die gegenwärtig schwierige Lage der Landwirtschaft ausführlich schilderte.

Bei der letzten Vollversammlung, so führte er u. a. aus, habe die Landwirtschaft nur einen ungenügenden Rückschritt erhalten. Beim Abschluß der Handelsverträge sei die Landwirtschaft weiter geschädigt worden. Er, der Minister, werde sich persönlich dafür einsetzen, daß die Landwirtschaft bei künftigen Handelsverträgen die notwendige Berücksichtigung ihrer Notlage finde und daß ihr der erforderliche Rückschutz nicht verweigert werde. Die Landwirtschaft habe in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise am meisten gelitten. Die Hilfe von der Kreditseite aus kommen. Die bisherigen Kredite und die Abweisung der teuren kurzfristigen durch langfristige Realkredite seien nicht ausreichend. Mit allem Nachdruck sei das Ministerium bei der Arbeit, die Hilfe auf diesem Gebiete zu verstärken. Eine ausreichende Finanzierung der Düngemittelbeschaffung werde voraussichtlich möglich sein. Sehr wichtig sei für die Landwirtschaft die Befreiung der Kaufkraft des Inlandsmarktes und die Angleichung der Preise zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Produkten.

Der... jede Un... wirtschaf... verbrauch... zeit geb... reichend... genit wo... fab vor... alles ge... wehmig... fagt stie... des deut... schwerer... verstand... verbindig... Berli... Haupt... werksb... und U... tungen... Hause... schwere... ein reg... alter G... schne... gefährt... wurde... Schaffe... Ginbre... lungba... chrank... werten... und a... um di... Hunde... werden... demt... Wasser... wie in... ärzten... die H... sie die... mbgen... des B... in die... in Be... gefährt... sation... der H... in ein... ganze... Lager... si bet... Bert... Monac... ein B... sind B... Straß... 13,5... Milio... größer... nahm... einen... Silla... bis an... der n... sehr v... dem G... merke...

elnen
und
bitten

igen-
Volls-
endend
artei-
hand-
anal
zum

Ber-
rnannt

Ent-
er Ge-

na bel
sslichen
h fort-
schlicht
(Norb-

fi, hat
ber die
forde-
einzu-
wertete
ntwaff-
Volen-
Brosent
ung an-

hungen

Debatt
mit den
Verkehr
kommen
rtlich
pricht
niam

n

ährend
bedürfe
renken
n des
hungen
lergeb-

n seien
shtreis
am I
Die G-
1931,
es lau-
anten.

eich-

nt hat
Strefe-
er Gra-
seines
es Ab-
Grafsen
ei eine

Gallen
senver-
aufgabe
jedem
die ge-
mitzu-

überung
des
er wie
in dem

Der Minister sagte der Förderung des Roggenverbrauchs jede Unterstützung zu. Die Wiedereinrichtung einer Abwaschwirtschaft halte die Regierung für bedenklich. Der Fleischverbrauch habe sich wieder auf 88,4 Prozent der Vorkriegszeit gehoben. Die Versorgung mit Geflügelfleisch sei ausreichend, an eine Erhöhung des zollfreien Einfuhrkontingents werde nicht gedacht. Vornehmlich sei die starke Einfuhr von Milch und Molkeprodukten. Es müsse ferner alles getan werden, um bei den Schäden, die dem Obst-, Gemüse- und Gartenbau durch die Handelsverträge zugefügt seien, Abhilfe zu schaffen. Wegen der verzweifeltsten Lage des deutschen Weinbaus habe sich die Regierung trotz schwerer Bedenken mit der Aushebung der Weinstener einverstanden erklärt. Der Minister betonte dann die Notwendigkeit weiterer

Autenführung der Landwirtschaft.
Der beste Weg hierfür sei die Wirtschaftsberatung, die ausgebaut werden soll. Für die Bodenkultur sollen weitere 15 Millionen ausgegeben werden; er hoffe, daß damit mindestens weitere 200 000 Hektar in eintragsreiches Kulturland verwandelt werden können. 15 Millionen sollten der Förderung der landwirtschaftlichen Seideluna, namentlich im Oben, dienen.

Der Minister schloß mit einem Appell an die Selbsthilfe, denn die entscheidende Tat müsse schließlich der Landmann in eigener Wirtschaftsführung leisten.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) warnte davor, alles zu glauben, was in der agrarischen Presse von der Lage der Landwirtschaft behauptet werde. (Doh!-Rufe rechts.) Die Landwirtschaft sei in einer Krise, aber es sei eine Liebererziehung, von einem Zusammenbruch zu reden. Vielmehr habe die Arbeitererschaft einen wirtschaftlichen Zusammenbruch zu beklagen. (Zustimmung links.)

Abg. Endbendorff (Natl.) führte aus: Der neue Minister finde einen Teufelskreis vor. Der Obst-, Gemüse- und Weinbau habe sich im letzten Jahre wegen der niedrigen Preise nicht gelohnt. Trotzdem werden die Handelsverträge immer wieder auf Kosten der Landwirtschaft abgeschlossen. Das sei dem Einfluß des Herrn Stresemann zuzuschreiben. (Zustimmung rechts.) Man gebe große wirtschaftliche Interessen preis, um außenpolitische Erfolge auf Kosten der Landwirtschaft zu erkauften. Dabei sei die deutsche Landwirtschaft ein viel sicherer Abnehmer der deutschen Industrie als das Ausland.

Abg. Reilmann (Zp.) gab zu bedenken, daß die zollfreie Geflügelfleischnahrung eine große Schädigung der heimischen Viehwirtschaft bedeute. Die aus Geflügelfleisch hergestellte Nahrung müsse deutlich als solche gekennzeichnet werden. Die Reichsregierung habe im letzten Jahrzehnt mit der Landwirtschaft geradezu Mißwirtschaft getrieben, besonders beim Abschluß der Handelsverträge.

Abg. Hauns (Zp.) behauerte die Stielgerung der Lebensmittelpreise. Die Landwirtschaft müsse endlich wieder rentabel gemacht werden. Das Mißverhältnis in den Preisen der landwirtschaftlichen und der Industrieprodukte ist in Wirklichkeit weit größer, als aus den Indexziffern hervor geht.

Ein eigentümlicher Zwischenfall.

Während der Rede des Abg. Hauns ließ plötzlich eine Frau von der Mitteltribüne ein großes gelbes Plakat an einer langen Schnur in den Sitzungssaal herunter. Vizepräsident Weill ordnete sofort die Ausräumung der Frau an. Der dem herabgelassenen Plakat handelt es sich um die Wohnungsbeschränkung eines Tamenhändlers in Weidlingh. (1)

Aus Stadt und Land.

14 Fälliger festgenommen wurden von der Berliner Kriminalpolizei in der Münzstraße. Der Hauptling der Fälligerbande, die durchweg aus Erwerbslosen bestand und vorzugsweise politische An- und Abmeldungen, Arbeitsbescheinigungen und Quittungen fälschte, ist flüchtig gegangen.

Im Streit erschossen. Mehrere Mieter in einem Hause der Köpenicker Straße in Berlin gerieten in schwere Meinungsverschiedenheiten, die schließlich in ein regelrechtes Feuersgefecht ausarteten. Ein 38 Jahre alter Händler wurde dabei erschossen, während der beschuldigt anwesende Vater des Händlers mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Ein 51jähriger Rentenempfänger, der die Schüsse abgegeben hatte, wurde verhaftet.

Nicht etwa, um - Befehle zu stellen, drangen Gindbrecher dieser Tage in das Berliner Geseftsamlungsamt ein. Sie hatten es vielmehr auf den Geldschrank abgesehen. Die Beute war aber wider Erwarten mäßig. Sie fanden nur 300 Mark Bargeld und außerdem Briefmarken im Werte von 250 Mark.

Neues Hundemorden in Berlin. Nachdem erst um die letzte Jahreswende in Berlin etwa 8000 Hunde wegen der angedrohten Steuererhöhung getötet worden waren, hat neuerdings, da abermals das Geheiß der erhöhten Hundsteuer droht, ein neues Massenmorden eingesetzt. Sowohl im Tierärzterverein, wie in der Tierärztlichen Hochschule und bei den Tierärzten erscheinen täglich Hunderte von Hundebesitzern, die ihre vierbeinigen Lieblinge vergiften lassen, da sie die neuen Steuerlasten nicht mehr zu tragen vermögen. Es besteht die Befürchtung, daß gegen Ende des Monats die Ziffer der getöteten Hunde wiederum in die Tausende gehen wird.

Ein Feuer von gewaltiger Ausdehnung suchte in Berlin die Notophot-A.-G. heim. Auf noch ungeklärte Weise geriet der Dachstuhl eines der Fabrikationsgebäude in der Alexandrinenstraße in Brand, der sich in wenigen Minuten mit elementarer Gewalt in einer Länge von etwa fünfzig Metern über das ganze Gebäude ausbreitete. Der Dachstuhl und die Lagerräume brannten vollständig aus. Der Schaden ist beträchtlich.

Insgesamt 109,5 Millionen Personen befördert wurden von den Berliner Verkehrsmitteln im Monat Februar. Das ist gegenüber dem Vormonat ein Minus von 9,5 Millionen. An dem Ergebnis sind beteiligt die Stadtbahn mit 28,8 Millionen, die Straßenbahn mit 59,7 Millionen, die Hochbahn mit 13,5 Millionen und die Omnibusgesellschaft mit 7,5 Millionen Personen. Das Minus erklärt sich zum großen Teil aus der Kürze des Monats Februar.

Als der doppelten Brandstiftung verdächtigt nahmen Kriminalbeamte in Falkensee bei Spandau einen früheren Förster fest. Vetter Tage brannte die Villa des Försters, die mit 46 000 Mark versichert war, bis auf die Grundmauern nieder. Tags zuvor hatte der nun Verhaftete sieben Liter Petroleum gekauft. Als weiter verdächtigt kommt in Betracht, daß der Mann sehr verschuldet war. Dergleichen ermittelte man, daß dem Förster in Westpreußen vor längerer Zeit unter merkwürdigen Umständen ein Wohnhaus niederbrannte.

Selbstmord bei einer Gerichtsverhandlung. Unter der Anklage des Raubmordes bzw. der Beihilfe, begangen an einer Laterne, überbrachte in Garg (Oder), hatten sich letzter Tage vor dem Stettiner Schwurgericht ein 24-jähriger Mann, dessen Vater, ein Dachbedeckmeister, zu verurteilen. Während der Mittagspause nahm der Vater die Gelegenheit wahr, sich in seiner Zelle zu erhängen. Als der Justizwachmeister den Vater wieder in den Saal zurückzuführen wollte, war der Tod bereits eingetreten.

Zwei Großfeuer brachen während einer der letzten Nächte in Hamburg aus. Der eine Brand zerstörte ein großes Holzlager vollkommen ein, während das zweite Feuer ein mehrere hundert Jahre altes Gebäude in Schutt und Asche legte.

Umfangreichen Spritfälschungen sind die zuständigen Stellen in Hamburg und Köln auf die Spur gekommen. Der in Köln wohnhafte Unternehmer hatte es verstanden, sich von der Reichsmonopolverwaltung große Mengen vergällten Branntweins zu beschaffen, unter der nachdrücklichen Erklärung, daß der Spirit für industrielle Zwecke verwendet werden sollte. Die Ware wurde dann zunächst nach Hamburg geschickt und im Freiwald gelagert, wo die Monopolverwaltung, um Schiebungen vorzubeugen, den Spirit mit Karbolsäure erheblich versetzte und färbte. Die Fässer wurden dann nach Antwerpen geschickt. Der Spirit gelangte schließlich wieder auf deutsches Zollgebiet und wurde in Mainz einige Zeit auf Lager gebracht. Die bisher beschlagnahmte Menge beläuft sich auf 240 000 Liter. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt, doch sind noch weitere Festnahmen zu erwarten. Der rechtzeitigen Aufdeckung der Affäre ist es zu danken, daß nicht viele Menschenleben durch die überaus gewissenlosen Treiberleuten der Schieber schwer gefährdet wurden.

Der Sohn und sich selbst erschossen. Ein als Schiedsrichter in ganz Oldenburg bekannter Landwirt begab sich mit seinem achtjährigen Sohn aufs Land. Dort schoß der Landwirt, der an einem unheilbaren Leiden litt und fürchtete, der Sohn könne davon ebenfalls befallen werden, den Knaben nieder und nahm sich dann selber das Leben.

Hiebepöbel vom Rhein. Einer Koblenzer Meldung zufolge fiel auch am Rhein und in den Nebentälern in den letzten Nächten die Temperatur auf ein Grad unter Null, auf den Bergen sogar auf sieben Grad unter Null. Wenn nicht alles täuscht, muß unter den Einwirkungen dieses starken Temperaturrückfalles die diesjährige Frühobsternte als verloren angesehen werden.

Ein großzügiges Bochumer Straßenbahnprojekt. Vom Magistrat der Stadt Bochum wird dieser Tage ein Straßenbahnprojekt erörtert werden, dessen Kosten man auf 15-20 Millionen Mark veranschlagt. Es handelt sich um die Schaffung eines durchgehenden Straßentunnels in der Innenstadt. Begründet wird die Vorlage mit der durch die Eingemeindung verschiedener Vorortgemeinden und die zunehmende Industrialisierung in Aussicht stehende beträchtliche Verkehrszunahme.

Deutschlands erste Heberland-Bibliothek. Von der Bornumer Stadtbibliothek ist ein regelmäßiger Heberlanddienst zur Bücherversorgung der Landorte eingerichtet worden. Es handelt sich um die erste deutsche „Heber-Bibliothek“. Die einzelnen Ortschaften werden Woche für Woche mit Hilfe dieses Bücherkraftwagens mit ausreichendem Lesematerial versehen. Der Bezirk umfaßt rund 40 Ortschaften mit insgesamt etwa 70 000 Bewohnern.

Nach ein schwerer Autounfall. Nach einer Meldung aus Sarstedt (Regierungsbezirk Hildesheim) fuhr ein offener Personenkraftwagen, der aus der Richtung Schulenburg kam, an einem Ackerwagen vorbei, als im gleichen Augenblick eine Radfahrerin den Ackerwagen überholen wollte. Der Chauffeur versuchte, die Radfahrerin vorbeizulassen, doch gelang es ihm nicht mehr. Die Frau wurde von den Vorderreifen erfasst, gegen einen Baum geschleudert und auf der Stelle getötet. Der Chauffeur hat leichtere Verletzungen erlitten.

Macht's nach! Die Stadtgemeinde Böckner hat im dortigen Stadtwald ein halbes Hundert Misthäfen für Meisen anbringen lassen, um an ihrem Teile der Allgemeinheit die Bedeutung des praktischen Vogelschutzes vorzuführen. Die Meisen sind die Vertilger des für die Waldungen so gefährdeten Kiefernspanners und seiner Brut. Deshalb verdient das Böckner Beispiel rege Nachahmung.

Eine Seilschwebbahn auf Schauinsland. Nach eingehender Prüfung hat die Schauinsland-Studien-Gesellschaft in Freiburg (Baden) beschlossen, das Seilschwebbahnprojekt einer Leipziger Firma zur Ausführung zu empfehlen. Die neue Schwebbahn wird bis zu einer Höhe von 1200 Meter a. M. führen. Ihre Länge beträgt 3000 Meter. In der Stunde können rund 400 Personen befördert werden.

Explosion in Lyon. Im Laboratorium einer chemischen Fabrik in Lyon (Frankreich) entstand eine furchtbare Explosion. Die Inneneinrichtung wurde vollständig zerstört und eine Wand eingedrückt. Ein Arbeiter wurde getötet, drei weitere lebensgefährlich, 18 schwer und 21 leichter verletzt.

Umwelt Taucha (Bez. Leipzig), fand bei einer Bergungsfahrt ein Chauffeur den Tod. Drei Mädchen erlitten schwere Verletzungen.

Der älteste Jurist Deutschlands, Reichsgerichtsrat a. D. Dr. Heinrich Beer, starb in Leipzig kurz nach seinem 97. Geburtstag.

In Essen ist nach langem Leiden der Verleger der Offener Volkszeitung und Mitinhaber der Firma Friedebell u. Koenen, Eduard Vuh, im Alter von 60 Jahren gestorben.

Nach einer Meldung aus Frankfurt (Main), ist die Mannheimer Stadtbahn von zehn Millionen Mark überzeichnet worden.

Von der französischen Beziehung wurde in Anweiler (Saarland) die Schule beschlagnahmt. Anfallsdelikten kann kein Schulunterricht mehr stattfinden.

Aus München meldet man den Tod des ehemaligen Postkapellmeisters Professor Veit. Der Verlebte war Jahrzehnte hindurch der Leiter der königlichen Hofkapelle und des hervorragenden Chors der St. Michael-Kirche.

Ein gewaltiges Feuer hat in Worsko Hamstead in der englischen Grafschaft Essex, zwanzig Häuser, zum Teil Geschäftsgedäude, vollkommen eingeäschert.

Gerichtssaal.

Aus Zuchthaus wegen 20 Mark. Ein Briefschreiber lag mit einer Familie in Berlin-Charlottenburg lange in Prozessen. Unter anderem verlangte er einen Betrag von 20 Mark, eine Forderung, die jedoch nicht anerkannt wurde. Aus Wut goß er eines Tages Schwefelsäure in die Wohnung der Familie und zündete ihr an. Wegen versuchter Brandstiftung erhielt der Angeklagte jetzt ein Jahr Zuchthaus.

Absonderliche Verhältnisse bei einer Bank wurden vor dem Großen Schöffengericht Stettin festgestellt, wo nicht weniger als 24 Angeklagte der Uedemünder Kreisparkasse angeklagt waren. Es wurde ihnen Untreue und Beihilfe vorgeworfen. Da jedoch die in Frage kommenden Spekulationen mit Wissen und Genehmigung der verantwortlichen Stellen der Sparkasse ausgeführt waren, wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen. Die Beweisaufnahme war ein großes Schlaglicht auf die Zustände bei der Sparkasse. Eben von der Schulbank gekommene Jünglinge erhielten das verantwortungsvolle Amt eines Gegenzeichners bei der Zweigstelle bei 60 Mark Monatsgehalt. Kontenführer haben Gehälter von 55 bis 70 Mark bezogen.

Harte Strafen für Samenschwinder. Mit Unterstützung von einem Duzend Helfershelfern hatte in Quedlinburg ein Brüderpaar mehrere Zentner minderwertigen Zwiebelsamen in den Handel gebracht und den Ruf der Stadt Quedlinburg schwer geschädigt. Das Gericht verhängte jetzt Strafen von vier bis zu neun Monaten Gefängnis.

Sport.

Hindenburg und die Deutschen Kampfsportler in Köln. Bei der Vorstellung im Jodelsaal des Kölner Bürgerlichen Reichspräsidenten von Hindenburg u. a. auch den Vorsitzenden des Zweierverbandes für Wettkämpfe Groß-Köln und stellte ihm sein Erscheinen bei den Deutschen Kampfsportlern in Köln im Juli d. J. in Aussicht.

Ungarische Weisheitswimmer in Deutschland. In diesem Sommer wird der im ungarischen Sport an der Spitze marschierende Remzeti Sport Club Budapest mit seinen Schwimm-Meistern Jung, Borzsa, Gaborosi, Schlenker usw. eine Deutschlandfahrt unternehmen. Dieser sind für das Reiseprogramm Hellas-Magdeburg, Posen-Berlin und Posen-Berlin in Aussicht genommen. Wegen der weiteren Starts sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Die hannoversche Masterturnschule in Berlin. Viel-jah gedauerten Wünschen entsprechend, hat es der Turnklub Brandenburg übernommen, die bekannte Masterturnschule Boges aus Hannover, die bereits einmal mit großem Erfolg eine Vorführung im Oktober vorigen Jahres im Großen Schauspielhaus brachte, zu einem nochmaligen Auftreten in Berlin zu verpflichten. Diese neue Vorführung wird voraussichtlich am 18. April vonstatten gehen. Sie wird sich von der im Herbst durch eine vollständig neue Übungsfolge unterscheiden.

Immer gettesgegenwärtig. „Ist der Stoff, den Sie mir hier anbieten, auch neu?“ — „Aber selbstverständlich! Gestern herein gekommen!“ — „Und wird er nicht schiefen?“ — „So denken Sie hin? Er hat doch über drei Wochen im Schaufenster gelegen!“

Das Transfer-Problem und die deutsche Währung.

Im 2. Davesjahr 1925/26 hat Deutschland insgesamt 1,22 Milliarden Reichsmark für Reparationszwecke abzuführen. Sobald diese Summe in deutscher oder fremder Währung auf das Konto des Generalagenten für Reparationsleistungen bei der Reichsbank eingezahlt sein wird, hat die deutsche Regierung ihre Jahresverpflichtung grundsätzlich erfüllt. Aber für den Generalagenten entfällt die schwierige Aufgabe, diese Gelder zu transferieren, d. h. unter Umwandlung in die entsprechende fremde Währung an die verschiedenen Gläubiger-Länder zu übertragen. Im 1. Davesjahr, in welchem wir 1 Milliarde Reichsmark bezahlt haben, hat diese Transferierung keine Schwierigkeiten gemacht, da durch die Dawes-Anleihe für rund 800 Millionen Reichsmark Devisen nach Deutschland flossen, die reichlichen 200 Millionen aber zur Bezahlung von Ausgaben für Befahrungszwecke usw. fast restlos im Inland blieben und somit für eine Umwandlung in fremde Währung überhaupt nicht in Frage kamen. Die Schwierigkeiten der Transferierung werden erst in dem jetzt laufenden 2. Davesjahr beginnen, in welchem uns keine Devisen aus Auslands-Anleihen mehr zur Verfügung stehen. Nur ein großer Exportüberschuss könnte genügend Devisen bringen und so die Schwierigkeiten der Transferierung aus der Welt schaffen, aber gerade in diesem Punkte hat der Dawesplan bis jetzt völlig versagt. Bis mit November 1925 ist unsere Handelsbilanz nur passiv gewesen, d. h. wir haben mehr Waren ein- als ausgeführt; erst seit Dezember 1925 ist sie um ein geringes aktiv geworden, d. h. wir haben für einige Millionen Reichsmark mehr Waren aus- als eingeführt. Vorläufig ist aber nicht abzusehen, wie sich der geringe monatliche Überschuss von einigen Duzend Millionen allmählich in einen Überschuss von Milliarden, wie wir ihn für Reparationszwecke unbedingt brauchen, verwandeln soll. Denn abgesehen von der Konkurrenzfähigkeit unserer Waren auf dem Weltmarkt hängt der so begehrte Exportüberschuss auch von der Aufnahmefähigkeit und vor allem von dem Aufnahmewillen der Gläubiger-Länder ab. Aber gerade an diesem Aufnahmewillen hat es bisher fast überall gefehlt. Bedeutet man ferner, daß Industrie und Handel auch für ihre eigenen Zwecke der Devisen bedürfen, so ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß in absehbarer Zeit Devisen für Reparationszwecke in genügender Zahl nicht zur Verfügung stehen werden. Wo die Reparationsagenten die auf sein Konto in Reichsmark eingezahlten Gelder, soweit sie nicht für Zinslieferungen Verwendung finden können, rein in Devisen umwandeln, so müßte er dieselben an den verschiedensten Auslandsplätzen gegen Reichsmark einhandeln; ein kolossales

Angebot von Reichsmark würde aber unweigerlich ein Sinken ihres Wertes im Weltverkehr nach sich ziehen und allmählich die ganze deutsche Währung in Gefahr bringen. Der Reparationsagent hat aus diesem Grunde im Dawes-Abkommen auch die Verpflichtung übernommen, bei der Transferierung eine Gefährdung der deutschen Währung unter allen Umständen zu vermeiden. Er muß daher mit einem zunächst nicht transferierbaren Überschuss an Reichsmark rechnen, welcher am 30. 9. 25 bereits rund 75 Milliarden Mark betrug. Diese Möglichkeit ist im Dawesplan auch mit vorgesehen. Wenn nämlich der nicht transferierbare Überschuss den Betrag von 5 Milliarden Mark erreicht hat, so sollen die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands soweit herabgesetzt werden, daß keine die 5 Milliarden-Grenze übersteigenden Ansammlungen entstehen können.

Aus dem Gesagten dürfte sich ergeben, daß die Aufrechterhaltung der deutschen Währung völlig in der Hand des Reparationsagenten liegt und daß selbst dann, wenn wir die im Dawesplan vorgesehenen Zahlungen leisten könnten, schon ihre bloße Transferierung an die Gläubigerstaaten kaum überwindbare Schwierigkeiten bringen wird. Nur ein Exportüberschuß von mehreren Milliarden im Jahre vermöchte diese Schwierigkeiten auf der Welt zu schaffen.

Jugendherbergen.

Heute 2100 Unterkunftsstätten in Deutschland und doch noch nicht ausreichend. Der Krieg hat mit seinem Rauberstab von neuem den großen Gesam der Bundeswelt in Gottes freier prächtiger Natur erschlossen. Bald wieder wird das große Wandern anheben, das Wandern durch Flur und Au und über die Berge, dort, wo sich in unermeßlicher Entfaltung täglich aufs neue des Schöpfers Güte offenbart.

Zu einem ungemein wichtigen Problem für das Jugendwundern, das in den letzten Jahren gewaltige Ausdehnung erfahren, sind die Jugendherbergen geworden, eine „Erfindung“ Richard Schirrmanns, eines Mannes, der aus eigenen, trüben Erlebnissen heraus wußte, woran die Jungen und Mädchen der Städte krankten. Im Jahre 1909 erschien Schirrmanns erster Aufruf zur Errichtung solcher Herbergen und seine Worte erregten sofort höchste Begeisterung. Innerhalb fünf Jahren entstanden in Deutschland nicht weniger als 500 Jugendherbergen, wo den jugendlichen Wanderern Gelegenheit geboten ist, für ein sehr mäßiges Geld eine Heimstatt auf ihren Ausflügen zu finden. Die letzten Jahre aber und obenrin noch die schlimme Inflationswirten geradezu vernichtend. In den letzten Jahren wieder ist ungeheuer ernst auf diesem Gebiet gearbeitet worden. Heute hat Deutschland bereits 2100 Jugendherbergen, eine sehr erfreuliche Zahl, die aber doch den wirklichen Bedürfnissen noch nicht genügt. Das Ziel geht nämlich darauf hinaus, daß die nächste Jugendherberge nicht weiter als ein Tagesmarsch entfernt liegen soll.

Nicht zuletzt sind die Jugendherbergen ein bedeutames Volkserziehungsmittel, mit dazu berufen, die Beziehungen zwischen den sozialen Schichten auszugleichen und somit auch in dieser Beziehung besonders wohlthätig zu wirken. Für unsere Jugend, die uns Zukunft und Gefundung bedeutet, kann hier von allen, die an einem wirklich edlen und fruchtbareren Wert mithelfen wollen, noch sehr viel getan werden. (6.)

Ein süßes Jubiläum.

Der 400. Geburtstag der Schokolade. In diesem Jahre rundet sich das vierhundertjubiläum der Schokolade, der es freilich erst im 19. Jahrhundert gelang, sich die Stellung eines Volksgenussmittels zu erringen. Zuerst in größerem Maße in Gebrauch war die Schokolade in der Form von Trinkschokolade in den amerikanischen Kolonien der Spanier. Dort ließen sich die Vornehmen sogar die Schokolade von Dienern in die Kirche nachtragen. Die Gelehrten waren anfänglich von dem Schokoladetrunk herzlich wenig erbaut. Ja, es wurde von einzelnen Mitgliedern der Gelehrtenwelt aufs allerhöchste abgelehnt. Der Botaniker Benzoni erklärte im 16. Jahrhundert die Schokolade gütlich als Schweinefutter. Bald wurden der Schokolade alle bösen Wirkungen, die sich irgendwie erdenken lassen, angehängt. Man suchte, als alles andere nichts mehr half, den Glauben zu erwecken, die Schokolade erzeuge ein Fieber, das schließlich den Tod bringe. Wenn heute alle, die Schokolade trinken oder Schokolade knabern, den Tod erleiden müßten, dann wäre wohl in kürzester Zeit die gesamte Erde ausgestorben. Entsprechend dem ungeheuren Verbrauch hat heute die Schokoladenindustrie in allen Ländern eine bedeutende Entwicklung angenommen. Nach Deutschland kam die Schokolade durch den Leibarzt des Großen Kurfürsten, der sie im Jahre 1670 am Berliner Hof einführte.

Handelsteil.

Am Devisenmarkt abermaliger harter Rückgang des französischen Franken. Auch Olo lag erheblich schwächer.



Prima Ferkel

Stehen Sonnabend, am 27. März von früh 8 Uhr bis mittags 2 Uhr im Hotel zum „Goldnen Stern“ Dippoldiswalde zum Verkauf.

Emil Hofmann

Am Effektenmarkt war die Tendenz widerstandsfähig. Mäßiger Umsatz in Spezialwerten. Am Rentenmarkt nur mäßige Geschäftstätigkeit. Kriegsanleihe 0,885-0,891. Am Produktenmarkt war die Haltung fest. Das Ausland hatte ziemlich bedeutende Preissteigerungen gemeldet, die Anforderungen lauteten höher und aus dem Reich waren Kaufaufträge für Brotgetreide eingelaufen, während das Angebot sehr klein gewesen ist, zumal die Randwirte mit Feldarbeiten beschäftigt sind und keine Zeit zum Verladen haben. Die Nachfrage nach Wehl war demgegenüber nicht besonders lebhaft, feiner und mittelguter Hafer wurden von Süddeutschland begehrt, während der hiesige Verbrauch vorwiegend billigen Gerste und Weizen sowie Silofuttermittel nur in kleinen Mengen zu gestrigen Preisen umgesetzt worden.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Rundlich) Getreide und Dehlfant per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:

Weizen Markt	281-285 (am 23. 3. 258-262).	Stoggen Markt	159-164 (158-163).
Sommergerste	170-193 (163 bis 192).	Futter- und Wintergerste	139-153 (138-152).
Safer Markt	164-176 (163-174).	Maïs loco Berlin	— (—).
Weizenmehl	33,25-38,50 (33-36,25).	Woggenmehl	23-25,25 (22,75-25).
Weizenkleie	10,40-10,50 (10,25 bis 10,50).	Woggenkleie	9,50-9,75 (9,30-9,50).
Waps	— (—).	Weinfaat	340-350 (—).
Bitoriaerbsen	25-31 (25-31).	Kleine Speiseerbsen	23-25 (23-25).
Wintererbsen	19-21 (19-21).	Welschbohnen	20-21 (20-21).
Widen	23-26 (23-25,50).	Kupinen	blau 11,50-12,50 (11,50-12,50), gelbe 14-14,50 (14 bis 14,50).
Geradella	1924er 18-21 (18-21), neue 26-29 (26-29).	Woggenfleisch	8,70-8,90 (8,60-8,80).
Sofahrot	18,60-18,90 (18,60-18,90).	Sortmelasse	30-70 (—).
Kartoffelknoten	14-14,10 (13,80-14).	— (—).	— (—).

Schlachtviehmarkt.

(Rundlich) Auftrieb: 1935 Rinder (darunter 553 Bullen, 350 Ochsen, 1032 Kälber und Färjen), 4695 Kälber, 2179 Schafe, 12218 Schweine, 45 Flegeln, 625 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen:	24. 3.	20. 3.
1. vollfleischige, ausgewästete	50-54	50-54
2. vollf., ausgew., von 4-7 Jahren	44-48	44-48
3. junge, fleischige, nicht ausgewästete	38-42	38-42
4. mäßig genährte jung. u. gut gen. alt.	34-36	34-36
Kälber:		
1. vollfleischige, ausgewästete	48-50	48-50
2. vollf., ausgew., jüngere	44-47	44-47
3. mäßig genährte jung. u. gut gen. alt.	40-42	40-42
Färjen (Kälber) und Kälber:		
1. vollfleischige, ausgewästete Färjen	47-51	47-51
2. vollfleischige, ausgewästete Kälber	40-44	40-44
3. ältere ausgewästete Kälber	32-36	32-37
4. mäßig genährte Kälber und Färjen	25-30	25-30
5. gering genährte Kälber und Färjen	20-23	20-23
6. gering genährtes Jungvieh (Fresser):	34-40	34-40
Kälber:		
1. Doppellender feinstes Maß	—	—
2. feinstes Maßkälber	75-82	78-85
3. mittlere Maß- und beste Saugkälber	60-73	64-75
4. geringe Maß- und gute Saugkälber	48-58	48-60
5. geringe Saugkälber	38-45	37-45
Schafe:		
1. Stallmaßlamm und jüngere Hammel	50-53	53-57
2. alt. Hamm. u. gut gen. jung. Schafe	42-48	44-50
3. mäßig gen. Hamm. u. Schafe (Wergsch.)	30-38	34-42
Schweine:		
1. fetter, über 3 Ventner Lebendgewicht	—	—
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	79-80	81
3. vollfleischige von 200-240 Pfund	76-78	81-83
4. vollfleischige von 160-200 Pfund	73-76	78-80
5. vollfleischige von 120-160 Pfund	70-72	75-77
6. unter 120 Pfund	—	—
Sauen:	70-75	75-78
Flegeln:	20-25	20-25
Marktverkauf: Rinder ziemlich glatt. Kälber, Schafe und Schweine ruhig.		
Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtverlust, Risiko, Marktpfesen und zulässigem Händlergewinn.		

Wagervieh Hof Berlin-Friedrichshagen.
(Rundlich Bericht vom 24. März.)
Auftrieb: 680 Schweine, 555 Ferkel. Es wurden gezahlt im Engrosverkauf für das Stück:
Einschwäne: 7-8 Monate alt 92-110, 5-6 Monate alt 70-80 Mark.
Ferkel: 3-4 Monate alt 46-66 Mark.
Ferkel: 9-13 Wochen alt 38-45, 6-8 Wochen alt 30-35 Mark.
Marktverkauf: Ruhiges Geschäft bei etwas gedrückten Preisen.

Schadensfälle für den 26. März.
1789 * Der fabelhafteste Wilt. Hey in Leina bei Gotha († 1854) — 1827 † Ludwig van Beethoven in Wien (* 1770) — 1869 * Der russische Schriftsteller Maxim Gorki in Nishnij Nowgorod — 1871 Errichtung der Kommune in Paris — 1881 Rumänien wird Königreich.
Sonne: Aufgang 5,51, Untergang 6,22.
Mond: Aufgang 3,7 M., Untergang 5,13 M.

Letzte Nachrichten.
104 Personen untergegangen.
London, 24. 3. Der brasilianische Dampfer „Dões de Carvalho“ ist auf dem Amazonasstrom in der Nähe von Manaus in Brand geraten und mit 104 Personen an Bord untergegangen.
Das vorläufige amtliche Endergebnis des Volkszählens.
Berlin, 24. 3. Amtlich wird gemeldet: Es liegt nunmehr das vorläufige Endergebnis des Volkszählens für die Färjen-abfindung vor. Danach wurden 12 512 140 Eintragungen gemeldet. In den bisher noch nicht gemeldeten Wahlkreisen ist das Ergebnis folgendes: Wahlkreis 25 (Niederbayern) 81 822 — 7,9 % der Stimmberechtigten; Wahlkreis 34 (Hamburg) 385 856 — 47,8 % der Stimmberechtigten; und Wahlkreis 35 (Medienburg) 159 427 — 27,8 % der Stimmberechtigten.
Der Van eines neuen Zeppelins in Friedrichshafen.
Friedrichshafen, 24. 3. Der Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen ist seit Wiedereröffnung der ersten halben Million aus der Zeppelin-Gesellschaft zu neuem Leben erwacht. Merdins steht bisher noch nicht fest, wie groß der künftige Zeppelinverkehr sein wird. Die Pläne können erst nach Abschluß der Pariser Luftverhandlungen bearbeitet werden. Einzelne Teile des Zeppelins sind jedoch schon in Arbeit. Auch sind schon Anordnungen für den Ankauf der Maybach-Motoren getroffen worden. Zum Frühjahr wird das Fahrpersonal der Zeppelinverkeftr wieder vollständig in Friedrichshafen versammelt sein. Die Erhaltung der Friedrichshafener Werft dürfte also, unbeschadet des Ausgangs

der Pariser Luftverhandlungen, auf längere Zeit, hoffentlich aber für immer gesichert sein.

Das Urteil im Maltesertypus.
Rom, 24. 3. Heute abend wurde im Prozeß gegen die Maltesertypen das Urteil verkündet. Die Geschworenen erklärten die Angeklagten Domini, Volpi und Poverone des Todes schuldig unter Zustimmung miteinander Umstände für schuldig. Die übrigen Angeklagten wurden für nicht schuldig erklärt. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen die drei Hauptangeklagten je 12 Jahre Zuchthaus. Die Verteidigung hielt das Mindeststrafmaß für angemessen. Der Präsident verkündete schließlich das Urteil, wonach die drei Angeklagten Domini, Volpi und Poverone zu je 5 Jahren, 11 Monaten und 20 Tagen Zuchthaus verurteilt zu werden. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Da 4 Jahre auf Grund der Amnestie in Wegfall kommen und auch die Untersuchungshaft angerechnet worden ist, wurden die Angeklagten sofort auf freien Fuß gesetzt. Das Urteil wurde vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Auslegung des Dawesplanes.
Berlin, 25. 3. Wie die Morgenblätter aus dem Haag melden, hat das Internationale Schiedsgericht zur Auslegung des Dawesplanes am Mittwoch in öffentlicher Sitzung seine Entscheidung bekannt gegeben. Das Schiedsgericht hat entschieden, daß die für soziale Versicherungen in Elsaß-Lothringen und Oberschlesien an Frankreich und Polen zu leistenden Beträge in den Jahreszahlungen des Dawesplanes einbezogen sind. Auch die für zivile und militärische Pensionen in Elsaß-Lothringen von Deutschland zu leistenden Beträge sollen in den Jahreszahlungen des Dawesplanes einbezogen sein.

„Schützenhaus“ Dippoldiswalde

Freitag, 26. März, abends 8.15 Uhr einmaliges Gastspiel der beliebten Winter-Tymian-Sänger

Großartiges, nie gehörtes Programm. u. a. „Freiheit am Rhein“, „Lebendes Lied“, Die tolle Post, „Der Jubiläumstrunk“.

Eintritt 1 M., ref. Platz 1.50 M. mit Steuer. Vorverkauf im Schützenhaus.

Fritsches Gasthaus Oberbärenburg

Sonnabend, am 27. März Preis-Skat-Turnier

Anfang abends 1/7 Uhr

Gastgeben freundlichst ein Gustav Hickmann und Frau

Reichskrone

Modernes Theater

Sonntag, am 28. März

Der Weibsteufel

Komödie von Schönderr. In der Hauptrolle Nagge-Platen als Gast. Einlaß 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. Vorverkauf bei Herrn Rofke.

Schönes Ostfriesen-Bullenkalb und Saathafer

verkaufte Rinder, Dippoldiswalde, Fernruf 96

Zu verkaufen:
1 Schreibsekretär
1 Bettstelle mit Matrize
4 Stühle

Sonnabend von 12 bis 4 Uhr Wohnung Baumstr. Alth. Waldsch

Für Palmsonntag
hat große Auswahl in Blumen

Kunst- und Senn-eisgärtnerel Martin Phillipp

Grantiert von Bienenhonig

fährt 6 Pfd., 1,00 und 1,8 Mark

Wollerei Rath, Dippoldiswalde

Zum Gurgeln empfehle: Wasserstoffperoxid, Nann, Salbei, Mundwasser, Igein, Obof etc.

Elefanten-Drogerie

Zickelfelle
kauft zu höchsten Preisen
Max Arnold
Dippoldiswalde, gegenüb d. Post



Stahlbauer-Lehrling

gelehrt. Näheres bei R. Richter, Deßau 71c

Lauffange

zu leichten Arbeiten sofort gesucht

Ludwig Kästner

Papier- und Buchhandlung

2 leere Zimmer

(oder ein leer. u. b. ein möbl.) in Schmiedberg zur Ausbana von Sprechstunden, wöchentl. 1-2 mal, per sofort gesucht. Off. erb. unt. „T 503“ an Wta, Dresden

Bierapparat
mit 3 Leitungen zu verkaufen
Rohr, Hohenberg

Stroh

verkauft Höpinger, Mühlstr.
für Koppeln: Sababillig, Qualität, braune, Weisse etc.

Elefanten-Drogerie

Pa. Reisekörbe, Waschkörbe

ähnl. Bärten u. Befenwaren bei M. Jungnickel, Schuhgasse

Drucksachen . C. Johann

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 71

Donnerstag, am 25. März 1926

92 Jahrgang

Aus Stadt und Land.

Großberliner Fernheizung in Sicht! Vom Berliner Stadtsenat Dr. Adler wurde letzter Tage in einer Sitzung mitgeteilt, daß in nicht allzu fernener Zeit ein Fernheizwerk für ganz Berlin verwirklicht werden soll. Die Fernheizung werde ganz beträchtliche Ersparnisse bringen. Allein Charlottenburg werde 26 000 Mark im Jahre weniger kosten haben.

Auf jeden 360. Berliner ein Verkehrsunfall! Von Quartal zu Quartal ist in Berlin die Biffer der Verkehrsunfälle im Wachsen begriffen. Im vergangenen Jahre betrug nach einer soeben veröffentlichten Zusammenstellung die Zahl der Unfälle insgesamt 11 056 bei fast 5000 Verletzten und 143 Toten. Es kam damit auf jeden 360. Berliner ein Verkehrsunfall und auf jeden 500. Berliner ein Autounfall. Ungerade 70 v. H. aller Verkehrsunfälle wurden von den Kraftfahrzeugen verursacht.

Im Schlafzimmer erstickt. In der Wohnung eines 35jährigen Berliner Tischlers stürzte im Schlafzimmer die Petroleumlampe um. Beim Einatzen der Feuerwehre stand bereits die ganze Wohnungselektrotechnik in Flammen. Der Wohnungsinhaber selbst war infolge der beträchtlichen Rauchentwicklung erstickt.

Handgemenge mit tödlichem Ausgang. Seit langem bereits lagen sich in Berlin ein Pförtner und ein Mieter, beide Mitte der 50er Jahre alt, wegen politischer Meinungsverschiedenheiten in den Haaren. Letzter Tage wurde der Mieter bei einem Handgemenge im Stiegenhaus die Treppe hinuntergestoßen. Er brach den Schädel und starb, während sein Gegner erhebliche Kopfverletzungen erlitt.

Mit Stricken aneinandergefesselt fand man durch bloßen Zufall auf einem bei Hirschberg (Schlesien) gelegenen Felsen die Leichen eines Liebespaars, das freiwillig in den Tod gegangen war. Die Tat lag bereits längere Zeit zurück.

Posteinbrüche ohne Ende. Wie eine Meldung aus Jüterburg besagt, wurde das Postamt in Dettichow von Räubern heimlich angegriffen. Den Tätern sind für 12 800 Mark Postwertzeichen und außerdem 7640 Mark Bargeld in die Hände gefallen.

Städtische Prämien für freie Wohnungen. Von der Stadt Herford ist die Gewährung einer Prämie bis zu 100 Mark für jeden freiwerdenden Wohnraum beschlossen worden. Man darf gespannt sein, inwieweit solche Prämien auf die Linderung der Wohnungsnot einwirken werden.

Zu großer Aufregung lebt nach einer Meldung aus Kassel die Bevölkerung des Dorfes Knidshagen. Als Folge der starken Feuchtigkeit dieses Jahres sind eine Reihe tiefer Erdrisse von bedeutender Länge und Breite entstanden, die die Gefahr des Einstürzes eines großen Teiles des Dorfes in bedrohliche Nähe rücken. Ein Teil der Häuser mußte bereits geräumt werden.

Ein neues, hartes Erdölvorfinden ist, wie man aus Hannover berichtet, bei Uelzen festgestellt worden. Angeblich tritt das Öl in einer Tiefe von 600 und 700 Metern auf und hat eine Breite von genau 330 Metern. Das Erdölvorfinden ist an eine in Gräben befindliche niederschlägige Erdöl-Ä. G. langfristig verpachtet worden.

Beide Arme und beide Beine abgefahren wurden einem Arbeiter auf dem Bahnhofsplatz. Der Mann hatte auf einen Zug, der bereits in Bewegung war, aufspringen wollen. Der Verunglückte erlag bereits nach kurzer Zeit den schweren Verletzungen.

Übermalige Verzögerung der Nordpolarexpedition Willens. Einer Londoner Meldung zufolge stürzte bei einem Probeflug das dritte Flugzeug, das für die Nordpolarexpedition Willens aussersehen ist, ab. Glücklicherweise kamen Kapitän Willens und sein Deutscher ohne Schaden davon, jedoch hat das Unglück eine nochmalige Verzögerung der Nordpolarexpedition zur Folge. — Amundsen's Luftschiff hingegen soll, einer Meldung aus Riga zufolge, in der ersten Versuchsflucht Rom verlassen und vor dem Flug nach Spitzbergen drei Wochen auf dem Flugplatz in Ostfriesland bei Denzlingen verbleiben.

Vier Brüder hingerichtet. Nach einer Moskauer Meldung waren wegen Verabreichung der türkischen diplomatischen Post vier Brüder zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde jetzt vollstreckt.

Zu einem fürchterlichen Familiendrama kam es nach einer Dresdener Meldung in Glauchau. Eine Lehrerin, die Tochter eines bekannten Weinbrennereibesitzers, erschoss ihren im Bett liegenden Vater und ihren vierzehnjährigen Bruder. Dann richtete sie die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich lebensgefährlich. Vermutlich ist die Ursache auf Geistesgekränktheit der Lehrerin zurückzuführen.

Kein Rosenstadt-Stempel mehr. Vor einigen Jahren hatte die Stadt Sangerhausen mit der Post ein Abkommen getroffen, wonach durch einen eigenen Poststempel auf die Bedeutung von Sangerhausen als Rosenstadt hingewiesen wurde. Die Rosenstädter zahlten für die Postkarte vierteljährlich fünf Mark. Bald wurden aber 150 Mark daraus. Infolge dieser erhöhten Kosten hat man nunmehr auf die weitere Anwendung des Rosenstadt-Stempels verzichtet.

Von seinen Lehrlingen ermordet. Vor drei Wochen fand man in Dersburg bei Halberstadt einen Schlossermeister in seiner Werkstatt tot auf. Es ließ sich eine Stichwunde bei ihm beim Schmelzen in die Brust gedrungen und habe ihn getötet. Nunmehr hat die obduktionsergebnisse ergeben, daß ein Lehrling des Schlossers, aus Rache für eine unsanfte Behand-

lung, unter den anderen drei Lehrlingen eine Art Verschwörung angezettelt hatte. Einer besorgte eine Schußwaffe und der Urheber der „Verschwörung“ schoß dann den Meister, als er beim Schmelzen beschäftigt war, nieder. Die anderen schlugen und veranfaßten noch die übliche Sammlung für eine Palme, die sie am Sarge niederlegten. Der Täter wurde verhaftet.

Verhaftung eines Kirchenräubers. In der Weihnachtsnacht waren in Dorfen (Oberbayern) aus der Kirche Reliquie und eine Monstranz im Werte von 2100 Mark entwendet worden. Nunmehr konnte als Täter ein 25jähriger Mechaniker ermittelt werden, der erst kürzlich wegen Verabreichung von Eisenbahnwagen festgenommen war. Er hatte sich nach der Christmette in der Kirche einsperren lassen. Ein anderer Mechaniker und ein Maler waren beim Verkauf der Gegenstände beihilflich. Sämtliche Beteiligten sitzen jetzt hinter Schloß und Riegel.

An einem Luftballon erstickt. Wie aus Stockholm berichtet wird, ereignete sich in einem dortigen Vorort ein merkwürdiger Unglücksfall, der einem sechsjährigen Knaben leider das Leben kosten sollte. Der Kleine wollte einen Kinderluftballon aufblasen. Dabei zerlet die Ballonhülle, als der Knabe Luft holen wollte, unglücklichweise in die Luftröhre. Der Knabe erstickte in wenigen Minuten.

Folgschwere Schmelzofenexplosion. In Birmingham (im amerikanischen Staate Alabama), das erst kürzlich von einem schweren Grubenunglück heimgegriffen wurde, hat sich eine Explosion des Schmelzofens ereignet, nach der sich ein Strom glühenden Eisenerzes aus dem Hochofen ergoß. Die glühende Masse holte die stückenden Arbeiter ein. Acht von ihnen fanden den Tod, während mehrere andere mit erheblichen Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Schier ungläubliches wird aus London berichtet. Veranlaßt durch die Anzeigen von Nachbarn, verschaffte sich die Polizei in einer kleinen englischen Stadt Zutritt zu einer Wohnung, die völlig vereinstag lag. Dort traf sie drei gelbesgestrichelte Schwestern in erschreckend verwahrlohtem Zustande an, die seit fünf Jahren die Leiche ihrer Mutter in der Küche aufbewahrt und die Verstorbene in einer Art Totenkult verehrt hatten.

Sieg der Klugheit! Vom Berliner Magistrat ist der Vorschlag, eine Rundfunksteuer von 1 Mk. pro Monat von jedem Rundfunkteilnehmer zu erheben, abgelehnt worden. Die Steuerdeputation wird in ihrer nächsten Sitzung sich nochmals mit dieser Angelegenheit befassen. Aber nach Lage der Dinge ist sicher, daß sich auch in der Stadtverordnetenversammlung keine Mehrheit für die Rundfunksteuer findet, zumal die Erhebungskosten bei dieser Steuer ganz beträchtlich wären.

Die Wohnung als Schutthalde. Die Berliner Feuerwehr wurde letzter Tage nach einem Hause der Poststeinischen Straße gerufen, wo im Keller eine 45jährige Frau mit ihrem 19 Jahre alten Sohn bewußtlos aufgefunden wurden. Die Mannschaften der Feuerwehr mußten die Behausung mit Schutzmasken betreten, da die Wohnung vor mehr als einem Jahr zum letztenmal gereinigt war und die Schuttmassen meterhoch das Zimmer bedeckten. Die beiden Bewohner wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Berlin kauft den Drankesee. Vom Berliner Magistrat wurde der Ankauf des Gebietes um den Drankesee, eines der landschaftlich schönsten Punkte im Bezirk Weißensee, zum Betrage von 250 000 Mark beschlossen.

Kein Giftmord. Die in Berlin vor einigen Tagen aufgetauchten Gerüchte, daß der in der Irrenanstalt verstorbenen Frankfurter Arthur Schulze das Opfer eines Giftmordes geworden sei, sind durch die nunmehr erfolgte Obduktion als völlig haltlos festgestellt worden. Die Verzte haben ermittelt, daß Schulze neben seinem akuten Magenleiden den Folgen einer Lungen- und Brustfellentzündung erlegen ist.

Schweres Motorradunglück. Zwei junge Leute aus Dranienburg unternahmen eine Motorradfahrt nach Berlin. Unmittelbar bei der Kolonie Havelhausen wollten sie einem Fuhrwerk ausweichen. Das Motorrad geriet ins Schleudern und stürzte in den Gassenstraßen. Der eine der beiden Fahrer erlitt einen Schädelbruch, dem er, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, nach kurzer Zeit erlag.

Wegen falscher Buchungen in angeblich 361 Fällen stand ein Rentant der Stadthauptkasse Eberswalde (Mark Brandenburg) vor Gericht. Während der Mittagspause begab sich der Angeklagte in den nahe Wald und schoß sich eine Kugel in den Kopf. In schwerverletztem Zustand wurde der Rentant ins Krankenhaus eingeliefert.

Morgenritt mit Todessturz. Wie aus Däben (Schlesien) berichtet wird, ist der Bruder des dortigen Landrates, Freiherr von Stosch, bei einem Morgenritt in Wiesewitz (Kreis Guben) vom Pferde gestürzt. Die schweren Verletzungen führten zum Tode.

Ein neues Kupferbergwerk soll in Schlegel im schlesischen Kreise Neuhode erschlossen werden. Um Stellen aufzubeden, wo bereits vor 60 Jahren die Gewinnung von Erzen erfolgte, werden zur Zeit neue Schürfunngen vorgenommen. Das Nutzungsrecht besitzt ein Kaufmann in Neuhode.

Zweifel Studentendrama. Nach einer Meldung aus Danzig wurde von einem Studiengenossen ein Student der dortigen Technischen Hochschule, der Sohn

ines Hamburger Großkaufmannes, im Ostbaer Wald erschossen. Der Täter ist flüchtig. Ueber die Beweggründe, die zu dem Verbrechen führten, ist man sich völlig im Unklaren.

Der Kreuzer „Berlin“ lief dieser Tage von seiner vierten Auslandreise nach Südamerika, wo der Kreuzer eine enge Fählung mit den Auslandsdeutschen herstellen konnte, im Kleinen Hafen ein. Eine gewaltige Menschenmenge bereitete dem Kreuzer einen jubelnden Empfang. Auch die Admiralität war zugegen. Ebenso waren mehrere Matrosenabteilungen mit Musik aufmarschiert. Aus der Luft grüßten zwei Aeroplane. Die offizielle Begrüßung oblag dem Stationschef.

Die Rheinlandbasse. Bei der Befreiungsfeier in Köln überreichte der preussische Ministerpräsident Braun dem Kölner Oberbürgermeister namens der preussischen Regierung als Dank an die Bevölkerung der ersten Rheinlandzone ein Geschenk in der Form einer künstlerisch hergestellten Rheinlandbasse, die aus der staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin stammt. Die Basse zeigt auf der Vorderseite die figurliche Darstellung des Vaters Rhein und der Colonia, die sich die Hände reichen und zugleich auf einen Schild stützen. Der Schild ist mit dem Bild des Kölner Domes geschmückt. Auf der Rückseite der Basse befindet sich unter dem Landeswappen der Republik und unter dem Befreiungstag eine Inschrift folgenden Wortlautes: „Der treuen Bevölkerung der ersten Rheinlandzone gewidmet von der Preussischen Staatsregierung.“

Vererbung von Wohnungen. Vom Pr. Kammergericht in Niederhaußen ist wie folgt erkannt worden: „Nach § 6 des Wohnungsmangelgesetzes kann angeordnet werden, daß Wohnräume, deren bisheriger Verfügungsberechtigter gestorben ist, dem Zugriff der Gemeindebehörde nur dann nicht unterliegen, wenn ein volljähriger Erbe zum Hausstande des Erblassers gehört hat, oder wenn ein volljähriger Abkömmling des Verfügungsberechtigten Erbe geworden ist und als Wohnungsuchender in der Dringlichkeitsliste des Wohnungsamts eingetragen ist.“

Achtung, Reichsanleihen-Altbefitzer! Mit dem 31. März d. Js. läuft die Frist für die Anmeldung der Reichsanleihen alten Bestandes ab. Die Anmeldung muß bei einer Bank, Sparkasse oder Genossenschaft bis zu diesem Termin auf dem vorgegebenen Formular erfolgen. Die Frist wird nicht verlängert. Nach Ablauf der Frist können auch für Altbesitzer verlangt werden.

Keine Ansehungs- und Arbeitsgelegenheit. In Uebereinstimmung mit den Landesregierungen hat das Reichsarbeitsministerium eine Reihe von Maßnahmen zur Sicherstellung dafür getroffen, daß die Arbeitsgelegenheiten, die zur Zeit vor allem die Landwirtschaft und andere Ausenberufe bieten, auch reiflos ausgenutzt werden. Es sind, wie schon wiederholt in früheren Jahren, den Landesämtern zur Arbeitsvermittlung Reichs- und Landesmittel zur Verfügung gestellt worden, um durch Weisungen an die Reisefreien die Vermittlung städtischer Arbeitskräfte, vor allem Jugendlichen, in die Landwirtschaft zu ermöglichen. Im vergangenen Jahre ist es, abgesehen von den städtischen Arbeitskräften, die die öffentlichen Arbeitsnachweise unmittelbar in die Landwirtschaft vermitteln, gelungen, im Wege des zwischenörtlichen Verkehrs, etwa 20 000 Arbeitnehmer, davon allein 10 000 meist Jugendliche aus den besetzten Gebieten, in die Landwirtschaft Ost-, Mittel- und Süddeutschlands zu vermitteln. Es ist damit zu rechnen, daß in diesem Jahre die Ziffern noch eine beträchtliche Steigerung erfahren.

Das Ende einer Schwarzfahrt. Von dem in Biedrich liegenden englischen Artillerieregiment hatten drei Soldaten vermutlich eine verbotene Autofahrt nach Wiesbaden unternommen. Auf der Heimfahrt rannte das Auto mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Wagen ging vollkommen in Trümmer. Zwei Soldaten waren auf der Stelle tot, während der dritte Insaße sehr bedenkliche Verletzungen erlitt.

Großen Ansehungsgelegenheiten ist die Magdeburger Staatsanwaltschaft beim dortigen Landesamtsamt auf die Spur gekommen. Dem Unternehmen nach handelt es sich um die Veruntreuung eines Kassierers, die eine Höhe von etwa 12 000 Mark erreichen sollen. Der Täter wurde dem Gefängnis zugeführt.

Auch Aholda? In der letzten Sitzung des Stadtrates von Aholda machte der Oberbürgermeister davon Mitteilung, daß die Stadt gezwungen sei, sich um die Mitte des Jahres unter Geschäftsaufsicht stellen zu lassen, wenn bis dorthin sich nicht ein günstiger Ausgleich habe erzielen lassen.

Ein Großflugzeug mit 136 Metern Flügelspannweite ist für Spanien von den Dorniermetallbauern G. m. b. H. in Manzell bei Friedrichshafen erbaut worden. Das Flugzeug, das den Zwecken eines Sanitätsflugzeuges dienen soll, weist eine Flügelspannweite von 62 Quadratmetern, eine Flügelhöhe von 3,26 Metern, eine Länge von 12,1 Metern und eine Höhe von 3,4 Metern auf. Die Maschine besitzt einen Motor von 400 Pferdekräften und ist als Wasser- und Landflugzeug zu verwenden.

Ruhrerkrankungen in einer Polizeischule? In der mit 400 Polizeischülern besetzten Gendarmen- und Polizeischule Fürstenseel-Brud bei München sind 12 Schüler an schweren Darmstörungen erkrankt. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich um Ruhrerkrankungen handelt.

Stuer
ntlich aber
die Matte
härten die
lages unter
brigen
nsamwalt
e 12 Jahre
für an
e 5 Jahre
den. Die
Jahre auf
die Unter
ngeklagten
Publikum
ag melden
es Dames
ntscheidungs
dh die für
thelen an
e Jahres
für stille
Deutschland
es Dames
alder
ger
um Rhein
verkauf im
us
rnier
und Frau
me
er
el
als Galt
n Rothe
kalb
Ferneuf 95
uer-
g
Della 71c
go
fort gesch
stnor
ndlung
mmer
möb.) in
ldung von
1-2mal
erb. unt.
Dresden
rat
verlaufen
ost
h
Wahrst
dableistig
ent, Mit
ario
rbe,
rbe
waren bei
uhgasse
C. Jahn

△ Deutsche, trinket nur deutsche Weine! In einer Kundgebung der Oberpräsidenten der Rheinprovinz wird auf den schweren Alpdruck hingewiesen, der durch die Not des Wingerstandes über den Täler des Rheins und seiner Nebenflüsse Mosel mit Saar und Ruwer, Nahe und Ahr ruht. Armut, Elend und Hunger seien eingezogen in die Städte und Dörfer der Weindaugebiete, Verbitterung und Verweifung habe die Winger erfasst. Der ausländische Wein ströme in ungeheuren Mengen nach Deutschland hinein. In erschreckendem Maße habe der Konsum ausländischer Weine in dem letzten Jahre zugenommen. Die Keller unserer deutschen Winger seien überfüllt von Weinen; der Absatz in Rhein- und Moselweinen sei fast vollkommen ins Stocken geraten. Der deutsche Weinbau sei lebensfähig. Wir müssten Hunderttausend von fleißigen Wingerfamilien durch den Konsum deutschen Weines statt ausländischen Weines wieder eine Existenzmöglichkeit schaffen.

△ Aus Unermessliche gehen die Schäden, die Jahr für Jahr durch Schmierfinken zum Nachteile der Reichsbahn verübt werden. In nahezu hundert Prozent werden in den Abteilen die Schilder veruschmiert und in einen anderen Text verändert. So findet man vielfach ein Vergnügen daran, die Schilder mit der Aufschrift: „Für Reisende mit Hunde“ unguändern in: „Für Reisende mit Hunger“. Aus dem „Rauchen verboten“ wird „Krauchen verboten“ und ähnliches mehr. Hiesige Summen erfordert alljährlich auch die Neuherstellung der mutwillig zerfetzten Gardinen, der abgetrennten Fensterrahmen, der zerhackten Gepäckstücke und der beschädigten Polsterbezüge. Inwiefern werden die Bahnabteile schon bei ihrer erstmaligen Fahrt der Polsterbezüge oder sonstigen Inventars beraubt. Die Allgemeinheit hat die Pflicht, mit allen Kräften zur Feststellung dieser Unflugflüster mit beizutragen, die letzten Endes ihr Wesen doch nur auf Kosten des Steuerzahlers treiben.

10 000 Bettler in Wien. Zur Zeit schätzt man die Zahl der Bettler in der österreichischen Hauptstadt auf sage und schreibe 10 000. Ein nicht unmerklicher Teil dieser Leute sind Personen aus dem verarmten Mittelstand, namentlich abgebaute Beamte. Es sind unter anderem die sich über jahrelange Dienstleistungen in leitenden Stellen ausweisen können.

Drei Minuten Gefängnis. Die kürzeste Strafe, die in der Kriminalstatistik bis heute zu verzeichnen war, hat dieser Tage ein Beamtentatter in London abgesehen. Er war wegen Steuerschulden zu einem Tag Gefängnis verurteilt worden. In England berechnet man den „Tag“ nach der jeweiligen Dauer der Verhaftung des Richters am fraglichen Tage. Da in diesem Tage aber nur dieser einzige Fall zur Verhandlung anstand, der bereits in drei Minuten erledigt war, hatte der Verurteilte eben auch nur drei Minuten im Gefängnis abzusitzen. Wahrhaftig, eine reichlich angenehme Buße!

Ungeheure Beute. Von der New Yorker Polizei wurde ein junger Mensch festgenommen, der der Anführer einer Verbrecherbande war. Gleichzeitig mit ihm wurden sechs Mitglieder der Bande festgenommen. Den Verhafteten wurden unter anderem mehrere Diebstähle, bei denen ihnen Edelsteine im Werte von 378 000 Dollars in die Hände fielen, sowie die Ermordung von zwei Wächtern in Buffalo zur Last gelegt. Bei diesem Verbrechen erbeuteten die Banditen Beute von 941 000 Dollars.

Keine Nachrichten. Gemacht werden 359 asiatische Kerze Deutschlands einen Besuch abhalten.

Das Berliner Preisvergewerbe hat vom 1. April ab vollkommene Sonntagruhe.
Auf einem Dienstag wurde ein Bahnbaucrat aus Berlin-Viktoriafeld vom Zuge totgefahren.
Bei einer Motorradsfahrt rannte ein 37 Jahre alter Bauunternehmer aus Hahnau (Schlesien) gegen einen Stein und starb an Schädelbruch.
Am 27. März sind seit der Einführung der Thorer Sonntagsschulden 60 Jahre verfloßen.
Wegen wirtschaftlicher Sorgen erschok in Aulfingen Oberbadens ein Reisender seine Frau und zwei seiner Kinder, schritt einem dritten Kinde die Kehle durch und steckte sich dann selbst.
Lehter Tage sind in ganz Oesterreich erneut heftige Schneefälle eingetreten.
Nach einer Londoner Meldung wurden beim neuerlichen Abflug eines japanischen Metallflugzeuges drei Offiziere und ein Mechaniker getötet.
Wie aus Angora gemeldet wird, haben bei einem Erdbeben in der Gegend des südwestlichen Anatolien 30 Menschen den Tod gefunden.

Aus der Reichshauptstadt.

Ausgerechnet Radios! - Aprilscherze im März. - Eine Hilfslosigkeit ohne Gleichen. **Ich warne Reuglerige!** ...
Bereits zehn Tage vor dem eigentlichen Termin ist in Berlin eine Aprilscherze geboren worden, die das sonst übliche Maß schlechter Scherze bei weitem in den Schatten stellt.
Das Radio soll - versteuert werden! Es handelt sich aller Vermutung nach um die Eingebung eines ungemein erfindungsreichen Steuerers, der seine erleuchteten Pläne unbedingt beim Patentamt anmelden sollte, damit ihm nicht ein noch hellerer Kopf bevorzogen kommt. Welt und Breit hat die riesige Schlachlinie der Rundfunkteilnehmer eine gewaltige Empörung gepakt, - was an sich gar nicht einmal recht von abten wäre, denn derartige ausgefallene Ideen tut man am besten mit einem herzhafsten Lachen ab.
Bräute es in der Tat der Magistrat Berlins - der gleichen Stadt, die sich so gerne als vorbildliche „Mittelpunkt“ rühmt - zuwege, die Einkommen am Rundfunk noch durch eine Steuer zu verbittern, dann wäre der Weg zu den tollsten Verzerrungen offen. Dann wäre auch der Zeitpunkt nicht mehr fern, da dem biederen Erdbebener auch noch das - Kopfhaar besteuert wird, - eine Steuer, die an sich noch verstanden werden könnte. Denn, wenn in dieser miserablen Zeit noch nicht die Haare ausgefallen sind, der mag seinen Luxus mit einer gepfefferten Steuer berappen.
Doch Scherz beiseite! ... Es zeugt von einer geradezu bejammernswerten Hilfslosigkeit, wenn sich die

Leute, die in Berlin die neuen Steuern aus dem Ortus haben, tatsächlich herbeilassen, eine Sondersteuer für eines der wichtigsten und erfolgreichsten Volkserziehungs- und Volksbildungsmittel vorzuschlagen. Es ist geradezu beschämend, daß man diesen Gedanken nicht nur in seinem Innern hat hochkommen lassen, sondern daß man sich obendrein auch noch soweit vergaß, diese fixe Idee auf die harmlose Oeffentlichkeit loszulassen.

Mit großer Benugtung darf man es begrüßen, daß von den maßgebenden und einflussreichen Kreisen sofort mit aller Entschiedenheit dem ausgefallenen Projekt entgegengetreten worden ist. Der Leiter des deutschen Rundfunks, Staatssekretär Bredow, hat unversäumt erklärt, daß für zahlreiche Rundfunkhörer, die heute gerade noch die monatliche Gebühr aufbringen, die Einführung einer Radiosteuer das glatte Ende einer unendlich liebgeordneten Unterhaltung und eines hochbedeutenden Bildungsmittels darstellen würde. Gerade deshalb sei die Monatsgebühr möglichst niedrig gehalten worden, um den Segen des Rundfunks den breitesten Volksschichten zukommen zu lassen. Mit einer Radiosteuer würden aber nicht allein kulturelle, sondern auch Reichsinteressen geschädigt.

Ferner verwahrt sich Staatssekretär Bredow mit Recht dagegen, daß dem Rundfunk noch weitere Bemühungen von behördlicher Seite bereitet werden. Zahllos seien die Polizeivorschriften, die man in einer großen Reihe von Städten über die Anlage von Antennen usw. erlassen habe, und die zugleich eine einmalige oder eine dauernde Antennengebühr fordern.

Nach ist in Berlin das Unikum der Telefunkensteuer keine beschlossene Tatsache. Man hat deshalb immer noch Grund zur Hoffnung, daß man in der Reichshauptstadt seine Ehre darin setzt, die kluge Entscheidung über die richtungslose Steuerfucht triumphieren zu lassen. Tatsache ist, daß den weitaus größten Teil der Telefunkenbesitzer die finanziell schwachen und unwirtschaftlichen Kreise der Bevölkerung bilden und daß ungezählte Familien darum bangen, die nächste Monatsgebühr von zwei Mark zu erstreiten, damit ihnen wenigstens noch ein Lichtblick in ihrem grauen, trüben Dasein erhalten bleibt.

Von höchster Berliner Polizei wurde vor langem Jahren einmal das berühmte Wort geprägt: „Ich warne Reuglerige!“ Es ist an der Zeit, dieses Wort in wohlgeleiteter Absicht also zu erneuern: „Ich warne Reuglerige, - eine Schwarzschäbepidemie ins Land zu tragen!“

Rundfunk Leipzig-Dresden. Leipzig: Welle 452, - Dresden: Welle 294, - Chemnitz: Welle 454, - Weimar: Welle 454, - Wochentags: 10: Wirtschafts- und Wetterbericht, 11:55: Reichs- und Provinzzeitung, 12:15: Wetterbericht, 12:45: Wirtschafts- und Wetterbericht, 13:15: Reichs- und Provinzzeitung, 13:45: Wirtschafts- und Wetterbericht, 14:15: Reichs- und Provinzzeitung, 14:45: Wirtschafts- und Wetterbericht, 15:15: Reichs- und Provinzzeitung, 15:45: Wirtschafts- und Wetterbericht, 16:15: Reichs- und Provinzzeitung, 16:45: Wirtschafts- und Wetterbericht, 17:15: Reichs- und Provinzzeitung, 17:45: Wirtschafts- und Wetterbericht, 18:15: Reichs- und Provinzzeitung, 18:45: Wirtschafts- und Wetterbericht, 19:15: Reichs- und Provinzzeitung, 19:45: Wirtschafts- und Wetterbericht, 20:15: Reichs- und Provinzzeitung, 20:45: Wirtschafts- und Wetterbericht, 21:15: Reichs- und Provinzzeitung, 21:45: Wirtschafts- und Wetterbericht, 22:15: Reichs- und Provinzzeitung, 22:45: Wirtschafts- und Wetterbericht, 23:15: Reichs- und Provinzzeitung, 23:45: Wirtschafts- und Wetterbericht.

Stolz um Stolz. ... auch der Kommerzienrat zeigte in gewisser Weise die Symptome dieser Krankheit: einerseits der zähe, fühne Geschäftsmann, ließ er sich andererseits auch durch seine reichen Gefühle beeinflussen, die sich allerdings fast stets nur in Worten betätigten.
Im allgemeinen fühlte sich Brunhilde aber ganz wohl und zufrieden in dem Hause und in der Familie Hildebrandt. Der Kommerzienrat, Walter und Mary kamen ihr mit größter Herlichkeit entgegen und die kühle Zurückhaltung der Kommerzienrätin schwand immer mehr und mehr, als sie Brunhildens korrektes Wesen, ihre sich stets gleich bleibende Ruhe und ihre stolze Bescheidenheit anerkennen mußte.
Und diese Anerkennung wandelte sich fast in warme Sympathie um, als sie sah, wie unermüdlich Brunhilde sie in einer schweren Krankheit pflegte, welche sie mehrere Wochen lang auf das Krankenlager geworfen. Während dieser Krankheit erkannte Frau Aurelle die großherzige Natur Brunhildens: und wenn die Kommerzienrätin das junge Mädchen auch nicht lieben konnte, so mußte sie ihr doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zugestehen, daß Brunhilde einen groß und tief angelegten Charakter besaß. Aber ihr Misstrauen, das mit in ihrer steten Kränklichkeit begründet war, ließ die warme Neigung für Brunhilde, die sich während ihrer Krankheit in ihr Herz schleichen wollte, nicht weiter gedeihen. Sie war während ihres ganzen Lebens mit allzu viel Plänen und Befreiungen eigenmächtiger Art beschäftigt gewesen, als daß sie bei anderen Menschen eine völlige Selbstlosigkeit für möglich hielt.

Stolz um Stolz.

Nach einer Weile sagte Brunhilde zu der noch immer im Zimmer herumirrenden Mary: „Interessiert dich das Buch über die sozialen Aufgaben der modernen Frau, dessen Studium du doch zuerst mit solchem Eifer begonnen hattest, nicht mehr, Mary?“
Mary warf das Buch, in dem sie gelesen, zornig beiseite.
„Phrasen - nichts als Phrasen!“ rief sie. „Wie sollen wir Frauen und Mädchen, die wir durch allerhand Rücksichten und Gewohnheiten eingengt werden, diese sozialen Aufgaben erfüllen? Wir können höchstens unser Geld zur Verfügung stellen, und wissen nicht einmal, ob es in die richtigen Hände kommt.“
„Wenn ein jeder nur an seiner Stelle das Gute und Belle täte, dann würde es besser in der Welt aussehen,“ entgegnete Brunhilde ruhig.
„Ja, wenn ein jeder so wäre wie du, Brunhilde! Aber wir anderen haben leider mehr Temperament als du.“

„Glaubst du?“
„Nun, du behauptest doch wirklich eine klassische Ruhe! Doch genug! Willst du mich auf einer Ausfahrt begleiten? Ich habe mehrere Besorgungen zu machen.“
„Sehr gern.“
„So komm, wir wollen uns anziehen.“
Sie klingelte und befahl ihrer Jose, den Wagen anspannen zu lassen.
„Mama braucht ja den Wagen nicht,“ wandte sie sich an Brunhilde. „Bei dem scharfen Vorfrühlingswetter fährt sie doch nicht aus. Mama ist wirklich in letzter Zeit recht kränzlich geworden.“
„Ja, Mary - und wäre es deshalb nicht besser, ich bliebe zu Hause?“
„Nein - weshalb? Mama hat ja ihre Kammerfrau. Also komm nur mit.“
Nach kurzer Zeit saßen die beiden jungen Damen in dem eleganten und bequemen Kupee der Kommerzienrätin und fuhren im raschen Trab durch die Alleen des Grunewalds und dann über den prächtigen Kurfürstendamms dem Innern der Stadt zu, die sich gleich einem unabherrschbaren Steinernen Meer über das Nebel hin und her wälzten, vor ihren Blicken ausbreitete.

Brunhilde sah still da und dachte an die große Veränderung, die ihr Leben in den letzten Monaten erfahren hatte. Sie dachte an die lebhafte Künstlerwohnung ihres Vaters in Düsseldorf, an den harten Kampf, den sie Seite an Seite mit ihrem armen Vater um das Dasein gekämpft, sie dachte an die Schmerzen, die Enttäuschungen des Künstlerlebens, an den letzten großenummer ihres Vaters, der ihm das Herz gebrochen, als eine in anglistischen Borurteilen besangene Prüfungskommission ihm den Preis in einer Konkurrenz um Ausmalung eines Schwurgerichtssaales verweigert hatte, und sie fragte sich, ob ihr jetziges, vom allen Bequemlichkeiten des Reichtums erfülltes Leben nicht glücklicher sei. Aber dann sagte sie sich, daß auch jetzt, da sie von Glanz und Reichtum umgeben, die Sorgen nicht fehlten, daß Angst und Not, Krankheit und Tod auch dieses Leben umschwebten, ohne daß das Gegengewicht vorhanden war, welches das ideale Streben, der hohe Flug schöpferischer Gedanken und die innige, erhebende Freude über ein gelungenes Werk ihrem früheren Leben gegeben hatten.

Dann zweifelte sie an ihrem jetzigen Glück und wünschte sich fast zurück in den Kampf, den sie in ihrer früheren Existenz geführt hatte.

Mary plauderte inzwischen in ihrer kindlich-lebhafte Art von diesem und jenem, sah aus dem Fenster, nickte grübelnd mit der Hand vorübergehenden Bekannten, lachte über kleine komische Ereignisse des großstädtischen Straßenlebens - kurz, sie gab sich ganz dem Vergnügen hin, das eine Fahrt in einem eleganten Wagen durch das Getümel einer Weltstadt gewährt.

Vor mehreren Wägen wurde gehalten und Mary kaufte eine Menge Dinge, die an sich sehr hübsch, aber dennoch völlig nutzlos waren. Hier waren es kostbare Spitzen, die ihre Kaufkraft reizten, dort elegante Handschuhe, hier ein Schal und dort eine Pelzboa.

Endlich schenkte Marys Kauflust befriedigt und man fuhr wieder dem stilleren westlichen Stadtteil zu. Vor einem großen, eleganten Hause einer ruhigen Nebenstraße, die mit Platanen bepflanzt war, hielt der Wagen. Kaufübungen waren in diesem Hause nicht vorhanden, und erstaunt fragte Brunhilde, warum Mary hier halten lasse.

„Einen Besuch will ich machen,“ entgegnete diese lachend.
„Wozu ich dich begleiten?“
„Freilich - du bist ja die Hauptperson bei dem Besuch.“
„Ich verstehe dich nicht. Wer wohnt hier?“
„Du wirst es schon sehen - komm nur!“
Sie stiegen aus. Ein Portier in Albes empfang sie.
„Wir wollen in die dritte Etage,“ sagte Mary.
„Können wir den Fahrstuhl benutzen?“
„Bitte, meine Damen,“ entgegnete der Mann und öffnete die Tür zu dem mit roten Sammetbänken ausgestatteten Fahrstuhl.
„Sie wissen doch Bescheid damit, meine Damen? Oder soll ich mitfahren?“
„Nicht nötig“, antwortete Mary und drückte auf den Knopf der elektrischen Leitung. Sanft und geräuschlos schwebte der Fahrstuhl empor, um in der dritten Etage anzuhalten, nachdem Mary wieder auf den Knopf gedrückt hatte.
Jetzt standen sie in einem geräumigen Treppenturm.
Zwei Korridorüren führten zu den Wohnungen. Auf dem Schild der einen stand: v. Baffow, Geh. Regierungsrat, auf dem Schild der anderen der einfache Name Walter Hildebrandt.
Brunhilde erschrak.
„Wir gehen zu deinem Bruder?“ fragte sie.
„Ja, ist dir das so schrecklich? Walter hat uns doch schon öfter eingeladen, seine Sammlungen und sein Atelier zu besuchen.“
„Allerdings - aber du weißt auch, daß meine Mutter uns begleiten wollte, wenn wir diesen Besuch -“
„Ich liebe die Beaufsichtigung nicht“, unterbrach sie Mary. „Sei doch kein Kind, Brunhilde! Was ist denn nur dabei zu finden, wenn du in meiner Gesellschaft meinen Bruder besuchst?“

Im Grunde genommen hatte Mary recht. Brunhilde würde sich gewiß nicht geärgert haben, diesen Besuch zu machen, wenn sie nicht an die argwöhnischen Blicke gedacht hätte, mit denen die Kommerzienrätin den Verkehr Walters mit ihr zu überwachen schien. Walter war jetzt viel öfter als sonst in dem elterlichen Hause; er verlebte fast jeden Abend dort, kam schon am Nachmittag, wenn die Bank geschlossen war, mußigte und malte mit Brunhilde, unterhielt sich mit ihr angelegentlich über Kunstwerte und dergleichen, brachte ihr Photographien und andere kleine Kunstgegenstände mit - kurz, er zeigte das Interesse, welches er für die schöne Rusine empfand, in einer Weise, die wohl dazu angetan war, die Aufmerksamkeit einer Mutter zu erregen.

„Aber du weißt auch, daß meine Mutter uns begleiten wollte, wenn wir diesen Besuch -“
„Ich liebe die Beaufsichtigung nicht“, unterbrach sie Mary. „Sei doch kein Kind, Brunhilde! Was ist denn nur dabei zu finden, wenn du in meiner Gesellschaft meinen Bruder besuchst?“

Im Grunde genommen hatte Mary recht. Brunhilde würde sich gewiß nicht geärgert haben, diesen Besuch zu machen, wenn sie nicht an die argwöhnischen Blicke gedacht hätte, mit denen die Kommerzienrätin den Verkehr Walters mit ihr zu überwachen schien. Walter war jetzt viel öfter als sonst in dem elterlichen Hause; er verlebte fast jeden Abend dort, kam schon am Nachmittag, wenn die Bank geschlossen war, mußigte und malte mit Brunhilde, unterhielt sich mit ihr angelegentlich über Kunstwerte und dergleichen, brachte ihr Photographien und andere kleine Kunstgegenstände mit - kurz, er zeigte das Interesse, welches er für die schöne Rusine empfand, in einer Weise, die wohl dazu angetan war, die Aufmerksamkeit einer Mutter zu erregen.